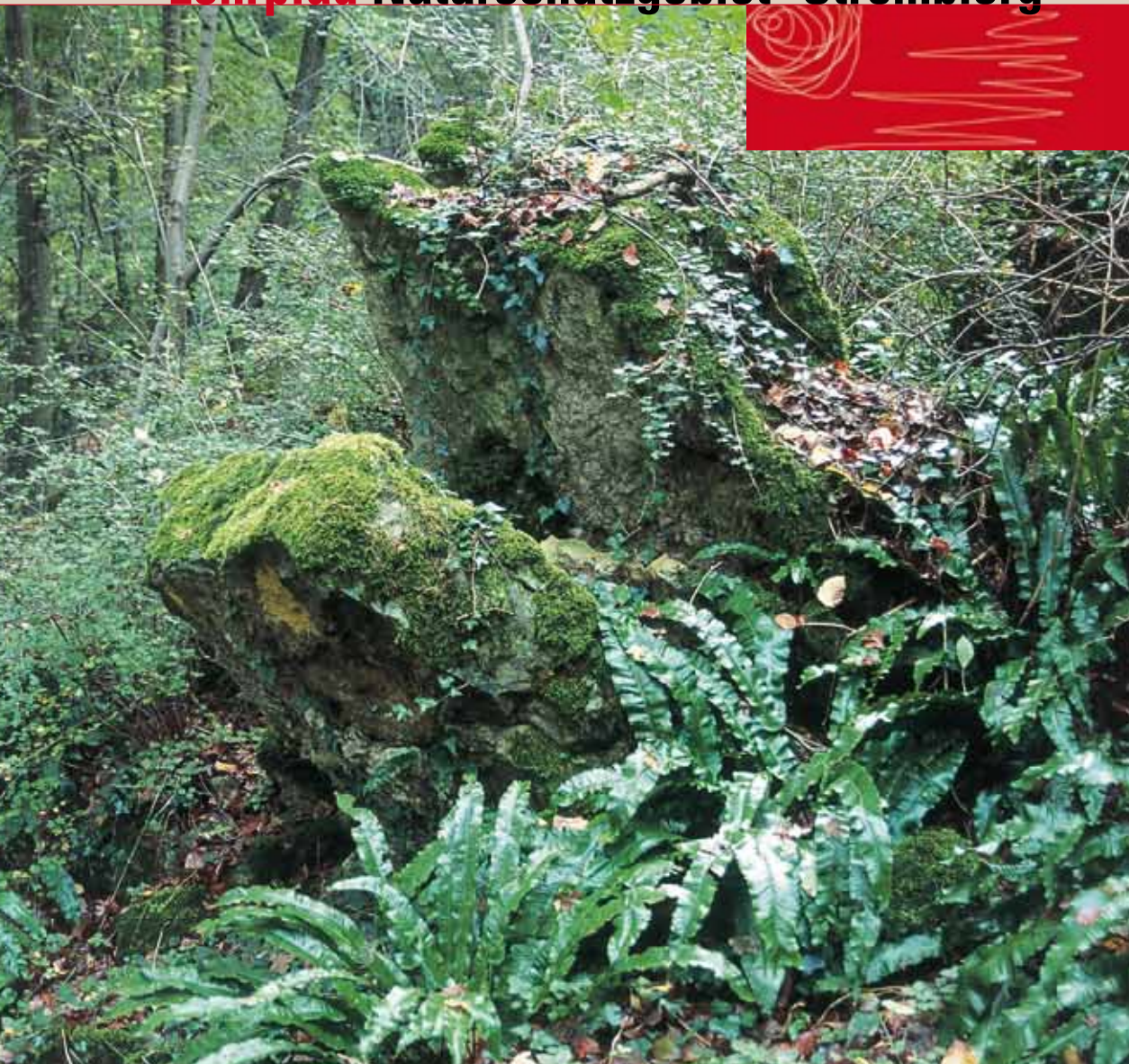


Ministère de l'Environnement
Administration des Eaux et Forêts
Service Géologique
Service des Sites et Monuments Nationaux
Musée National d'Histoire et d'Art

Lehrpfad Naturschutzgebiet "Strombiereg"



Lehrpfad Naturschutzgebiet "Strombjerg"

IMPRESSUM

Herausgeber Direction des Eaux et Forêts
Service de l'Aménagement des Bois
16, rue Eugène Ruppert
L - 2453 Luxembourg

Redaktion und Konzeption EFOR ingénieurs-conseils

mit Beiträgen von Service Géologique
Service des Sites et Monuments Nationaux
Musée National d'Histoire et d'Art

Koordination Marc Wagner

Abbildung Einband Marc Wagner

Layout www.cropmark.lu

Druck

Rechte vorbehalten – 2006



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Environnement
Administration des eaux et forêts



Commune de Schengen

INHALT

- 4 Vorworte
- 6 Wegbeschreibung
- 8 Die Lehrtafeln

DIE NATURSCHUTZGEBIETE DER REGION

- 12 Das Naturschutzgebiet "Strombiert"
- 16 Das Naturschutzgebiet "Haff Réimech - Taupeschwues"
- 18 Das Naturschutzgebiet "Hammelsberg"
- 20 Das Naturschutzgebiet "Kuebendällchen"
- 22 Das Naturwaldreservat "Grouf"

DIE VEGETATION

- 24 Der Wald im Wandel der Zeit
- 28 Zwei Waldgesellschaften im Vergleich
- 32 Die Vegetationsentwicklung auf dem "Strombiert"-Plateau

DIE GEOLOGIE

- 36 170 Millionen Jahre Erdgeschichte
- 40 Gesteine und Mineralien am "Strombiert"
- 42 Die Gipsmine am "Strombiert"
- 44 Durch den Gipsabbau hervorgerufene Hangbewegungen

KULTUR UND GESCHICHTE

- 48 Kultur und Geschichte
- 50 Das Haus Walerich
- 52 Die Tretmühle
- 54 Die Pfarrkirche "St. Sauveur"
- 56 Das Koch-Haus
- 58 Das Schloss von Schengen
- 60 Der Kräutergarten von Schloss Schengen
- 64 Der Markusturm
- 66 Die Entwicklung des Moseltales
- 68 Vor 320.000 Jahren
- 69 Letzte Jäger der Eiszeit
- 70 Erste Bauern
- 72 Erster Weinbau im Moseltal
- 74 Der Weinbau am "Markusberg"
- 78 Ziele in der Umgebung

VORWORTE



Liebe Leserin, lieber Leser,

Zahlreiche Naturschutzgebiete sind in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten als Folge der ehemaligen Bodennutzung entstanden. Insbesondere die Gewinnung von Bodenschätzen schaffte unbeabsichtigt Lebensräume, die heute als besonders schützenswert gelten. So wurden im Falle des "Strombiert" Gips und Dolomit abgebaut, in der näheren Umgebung ist aus ehemaligen Baggerweihern ein wertvolles Feuchtgebiet hervorgegangen. Im Minette-Becken sind wiederum durch den Erzabbau stellenweise höchst interessante Trockenrasengebiete entstanden. Nicht selten entwickelten sich Steinbrüche zu Rückzugsgebieten für sehr seltene Pflanzen- und Tierarten. Die Natur ist also einem ständigen Wandel unterworfen; im Laufe der Zeit erobert sie sich die vom Menschen geprägten Areale meist selbst wieder zurück.

Der Erlebnispfad "Naturschutzgebiet Strombiert" soll eben diesen Aspekt des Naturschutzes besonders hervorheben. Er wurde im Jahr 2005 vom Umweltministerium und der Forstverwaltung, in Zusammenarbeit mit dem Service Géologique, dem Service des Sites et Monuments Nationaux und der Gemeinde Schengen angelegt. Der Lehrpfad führt durch zwei unterschiedliche Gebiete.

Der südliche Teil befindet sich im Bereich des Naturschutzgebietes "Strombiert". Hier stehen verschiedene Aspekte des Naturschutzes, der ehemalige unterirdische Gipsabbau sowie geologische und landschaftliche Besonderheiten im Vordergrund. Der nördliche Teil führt hingegen durch die Ortschaft Schengen und die Weinberge am "Markusberg". Dort werden überwiegend kulturhistorische Aspekte behandelt, die auf lokaler Ebene von besonderem Interesse sind.

Die vorliegende Broschüre wurde erstellt, um den Besucher auf seinem Spaziergang im "Strombiert"-Gebiet zu begleiten. Dabei erlaubt sie es ihm, die wichtigsten Informationen der Lehrtafeln mit nach Hause zu nehmen. Da die Lehrtafeln selbst nur in deutscher Sprache verfasst sind, wurde die vorliegende Broschüre zusätzlich auch in französischer Sprache herausgegeben.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit dieser Broschüre viel Freude bei Ihren Wanderungen entlang des Lehrpfades und hoffe, dass dieses Projekt dazu beitragen wird, die Dynamik der natürlichen Lebensräume besser zu verstehen und die Besonderheiten dieser Gegend kennen zu lernen und bewusst zu erleben.

Lucien Lux
Umweltminister



Zunächst möchte ich den Initiatoren des Projektes "Entdeckungspfad Strombiert" in Schengen für ihre Initiative und ihr Engagement gratulieren.

Der Entdeckungspfad "Strombiert", welcher 2005 angelegt und eröffnet wurde, verbindet auf bemerkenswerte Art ökologische Aspekte mit kulturellen, historischen, pädagogischen und touristischen Aspekten. Der Pfad entlang der Weinberge des "Markusberg", des Naturschutzgebietes "Strombiert" und der Ortschaft Schengen, gewährt einzigartige Einblicke in die Region des "Dreiländerecks". Informationstafeln begleiten die Besucher und weisen auf die Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten der Landschaft, der Geologie, der Geschichte und der lokalen Kultur hin. Der Pfad berührt zudem alle Aspekte bezüglich des Naturschutzes, des ehemaligen Gipsabbaus und des Weinbaus an der Mosel.

Die reizvolle, abwechslungsreiche und vielfältige Landschaft des "Strombiert" erfährt durch die Anlegung dieses Pfades eine zusätzliche Bereicherung. Seine Entdeckung vermittelt ein inten-

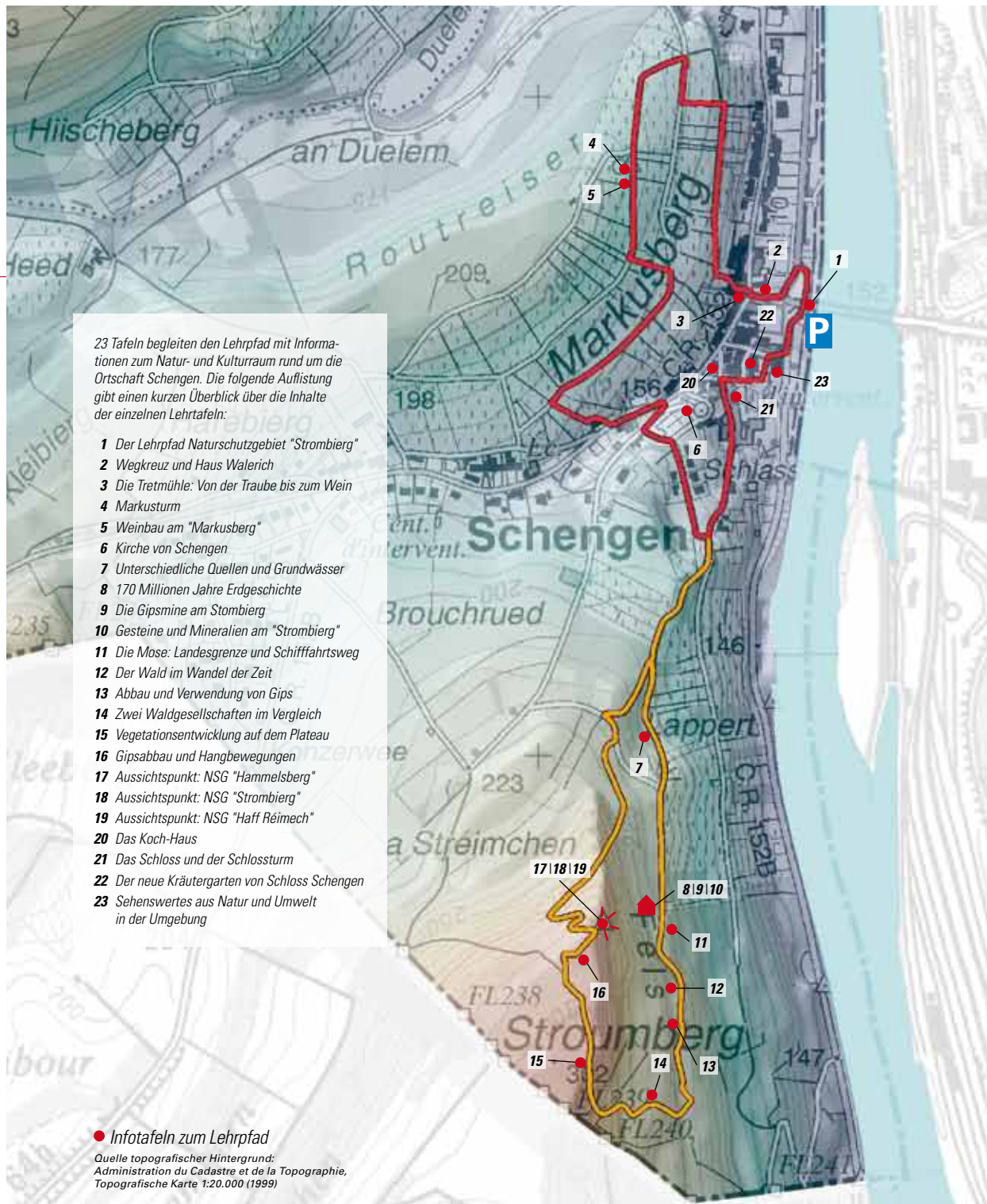
sives Erlebnis und weckt somit das Interesse für die Natur und für die neuzeitliche Geschichte der arbeitenden lokalen Bevölkerung in den Minen und Weinbergen. Dieser Pfad gliedert sich optimal in die Reihe ökologischer und didaktischer Pfade ein, welche im Rahmen des Naturschutzgebietes "Haff Réimech" angelegt wurden.

Zuletzt möchte ich allen Partnern danken die zur Konzeption und Verwirklichung dieses Entdeckungspfad beigesteuert haben, insbesondere dem Umweltministerium, der Forstverwaltung, der Denkmalschutzabteilung, der Geologieabteilung der Straßenbauverwaltung sowie dem Ingenieurbüro EFOR.

Roger Weber
Bürgermeister von Schengen

Zeichnung: Pit Wagner





WEGBESCHREIBUNG

Der Lehrpfad Schengen ist insgesamt 4,5 km lang. Der Rundgang dauert etwa drei Stunden. Der Pfad besteht aus zwei Teilen: die nördliche Schleife mit einer Länge von 2 km führt durch die Ortschaft Schengen und das Weinbaugebiet "Markusberg". Der Höhenunterschied für diesen Teil beträgt 50 m. Die Gehzeit beläuft sich auf etwa 1,5 Stunden bei einem leichten Schwierigkeitsgrad.

Die südliche Schleife ist vom Startpunkt unter der Brücke in Schengen aus 3,2 km lang und führt durch das Wald-Naturschutzgebiet "Stromberg". Der Höhenunterschied beträgt ungefähr 150 m. Die

Gehzeit ist mit gut zwei Stunden zu veranschlagen. Der Schwierigkeitsgrad ist für diesen Teil als mittelschwer einzuschätzen.

Mit Ausnahme des bewaldeten Teils rund um den "Stromberg" sind die Wege befestigt. In den Weinbergen des "Markusberg" führt der Pfad teilweise über Treppenstufen. Der steile Aufstieg zum "Stromberg-Plateau" erfolgt über eine Felstreppe. Daher ist das Mitführen von Kinderwagen nicht möglich.

Zeichnung: Pit Wagner





Foto Marc Wagner, Lehrtafel

DIE LEHRTAFELN

9

Im Jahre 2005 wurde der Lehrpfad Naturschutzgebiet "Stromberg" in Schengen eingeweiht. 23 Tafeln begleiten den Lehrpfad mit Informationen zum Natur- und Kulturräum rund um das Moseldorf im Dreiländereck.

Der Lehrpfad Naturschutzgebiet "Stromberg" beginnt am Parkplatz unterhalb der Moselbrücke. Dort befindet sich **TAFEL 1** mit einer kurzen Einführung und einer Wegbeschreibung. Weiter geht es an Haus Walerich vorbei (**TAFEL 2**). Das Gebäude aus dem 19. Jahrhundert beherbergt an der Straßenseite ein Steinkreuz von 1612. Bevor es in die Weinberge geht, führt der Weg an einer alten Tretmühle vorbei. Um den Traubensaft zu erhalten, wurden dort die Trauben nach der Lese barfüßig gepreßt (**TAFEL 3**). Der Pfad führt dann in die Weinberge des "Markusberg" hinein. Am Markusturm (**TAFEL 4**) vorbei gelangt man zu **TAFEL 5**. Dort werden weinbauliche Aspekte der Weinlage "Markusberg" erläutert.

Der Weg führt nun südwärts zu der 1949 durch ein Feuer zerstörte und anschließend wieder neu aufgebauten Kirche von Schengen (**TAFEL 6**). Dann geht es bergan in Richtung "Stromberg" an einer gefassten Quelle vorbei (**TAFEL 7**), bis zum Wald-

rand. Dort befindet sich in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Eingangs zum Gipsstollen der Gebrüder KNAUF (**TAFEL 9**) eine kleine Sammlung typischer Gesteine vom "Stromberg" und seiner Umgebung (**TAFEL 10**). Am westlichsten Ausläufer des Hunsrücks werden 170 Millionen Jahre Erdgeschichte veranschaulicht (**TAFEL 8**). Von diesem Standort aus bietet sich ein herrlicher Ausblick über das Moseltal mit dem Dreiländereck Luxemburg-Deutschland-Frankreich. Den ungewöhnlichen Grenzverlauf und die Bedeutung der Mosel als Schifffahrtsweg sind Inhalt von **TAFEL 11**.

Der Weg führt nun hangparallel in den Wald hinein. In den 1950er Jahren waren große Bereiche des Waldes infolge des Gipsabbaus gerodet worden. Aufgrund der durch Menschenhand veränderten Standortbedingungen hat sich der Wald seitdem gewandelt (**TAFEL 12**). Ein zweiter Eingang in den Gipsstollen befand sich weiter südlich. Dort dokumentiert **TAFEL 13** die Arbeitsbedingungen während des Gipsabbaus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Pfad verläuft weiter durch den Wald bis zu einer Felsmauer. Unterhalb der Felsmauer sind auf einer Geröllhalde auf natürliche Weise zwei verschiedene Waldgesellschaften entstanden (**TAFEL 14**).

Neben der Felswand führt der Lehrpfad eine Felstreppe hinauf auf das "Strombiert-Plateau". Auf der früher als Ackerland genutzten Hochfläche sind Spuren von durch den Gipsabbau hervorgerufene Hangbewegungen zu erkennen. Dort hat sich ein vielfältiger Lebensraum entwickelt. **TAFEL 15** schildert die dortige Vegetationsentwicklung. Die negativen Auswirkungen des unterirdischen Gipsabbaus in Form von Hangrutschungen, Felsstürzen und breiten Felsspalten werden auf **TAFEL 16** erläutert.

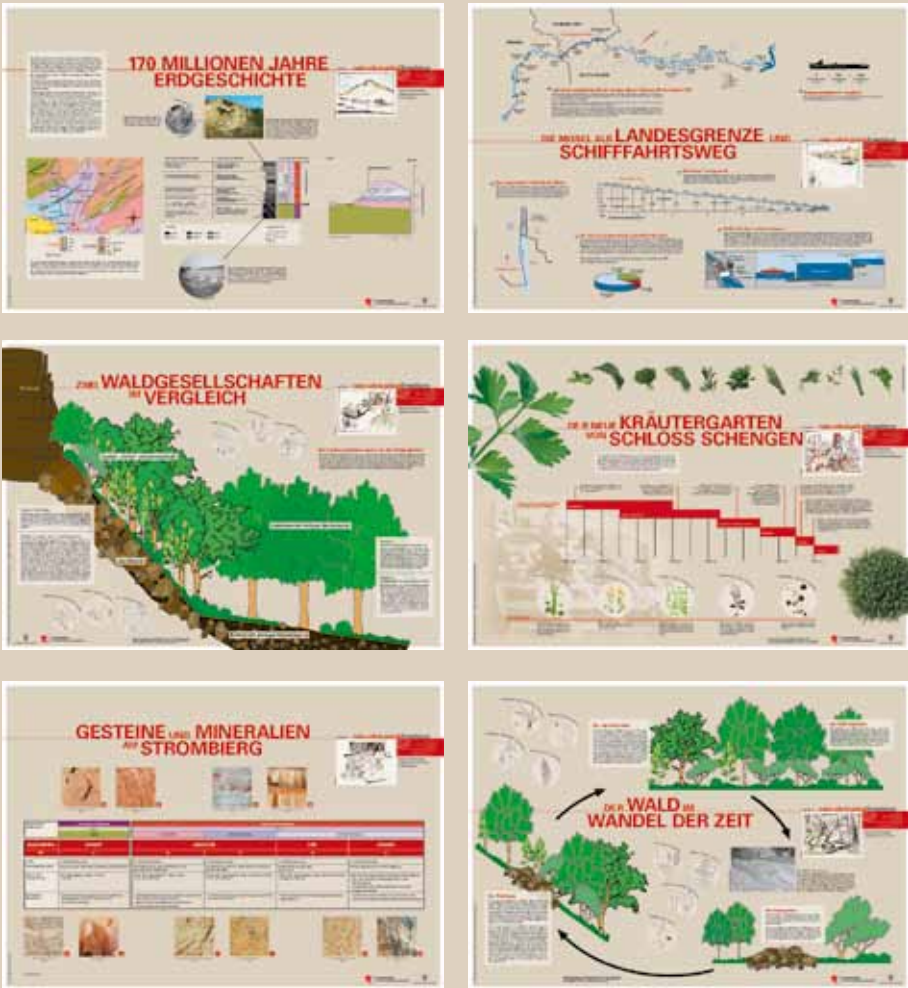
Vom Aussichtspunkt des Plateaus genießt man an klaren Tagen einen herrlichen Ausblick. An dieser Stelle befinden sich drei Tafeln, welche die Naturschutzgebiete "Strombiert" (**TAFEL 18**), "Hammelsberg" (**TAFEL 17**) und "Haff Réimech" (**TAFEL 19**) beschreiben. Der "Hammelsberg" auf der gegenüberliegenden Moselseite (D/F) zeichnet sich durch seine Vielfalt an Lebensräumen, vom Buchenwald bis zum Halbtrockenrasen, aus. Der "Strombiert" beherbergt eine Reihe von seltenen Pflanzen, vor allem Farne und Moose sowie eine reichhaltige Vogelwelt. "Haff Réimech", entstanden durch den Abbau von Kiesen und Sanden, ist heute das bedeutendste Feuchtgebiet Luxemburgs.



Foto Manfred Berger, Wegweiser

Vom "Strombiert-Plateau" aus führt der Lehrpfad aus dem Wald hinaus und bergab zurück nach Schengen. Auf dem Weg zum Schloss kommt man am einem restaurierten Winzerhaus, dem Koch-Haus vorbei (**TAFEL 20**). Um zum Schloss (**TAFEL 21**) zu gelangen, durchquert man den barocken Schlossgarten. Das Schloss wurde 1350 erstmals urkundlich erwähnt. 1812 wurde es umgebaut, wobei nur der massive Schlossturm der alten Wasserburg erhalten blieb. Ein Teil des Schlossgartens wurde kürzlich als Kräutergarten angelegt (**TAFEL 22**). Er wurde mittelalterlichen Klostersgärten mit Heil- und Gewürzpflanzen nachempfunden.

Der Lehrpfad endet am neuen Europa-Informationshaus "Relais Europe Direct". Dort gibt es die Möglichkeit, sich über weitere sehenswerte Ziele in der näheren Umgebung zu informieren. (**TAFEL 23**)



Einige Lehrtafeln



1993 wurde ein 29 Hektar großer Teil des "Strombiert" als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die gesamte Fläche befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Schengen. Das Naturschutzgebiet besteht aus mehr als 21 ha Wald sowie rund 6 ha Gebüsch bzw. Wiesen und 1,5 ha Ackerland.

DAS NATURSCHUTZGEBIET "STROMBIERT"

13

Die Wälder des "Strombiert" beeindrucken durch alte und tiefästige Buchenbestände, welche zum Teil bizarre Formen aufweisen und majestätische Ausmaße annehmen können. Obwohl oder gerade wegen der massiven menschlichen Eingriffe im Rahmen des Gipsabbaus während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, entstand eine ungewöhnliche und abwechslungsreiche Waldatmosphäre. Die mit Lianen überwachsenen Buchenaltholzbestände verfügen über einen "urwaldähnlichen" Charakter. Von frischen Schatthangwäldern mit zahlreichen Farnen und Moosen über wärmeliebende Kalk-Buchen-Wälder mit Linden an den Felshängen bis zum thermophilen Eichenwald auf dem Plateau reicht die vielfältige Skala der Waldgesellschaften in diesem außergewöhnlichen Naturraum.

Als charakteristische Pflanzengesellschaften des "Strombiert" sind zu nennen: der Linden-Ahorn-

Schatthangwald, der kalkliebende Perlgras-Buchenwald, der wärmeliebende Eichenwald sowie der Trockenrasen. Sie beherbergen eine Reihe von geschützten Pflanzenarten wie Hirschzunge, Bleiches Waldvögelein, Rotblauer Steinsame, Gemeine Akelei oder Hummel-Ragwurz. Darüber hinaus finden sich hier mehr als 50 verschiedene Moosarten.

Neben zahlreichen Säugetierarten, u.a. Wildschwein und Wildkaninchen, ist es vor allem die reichhaltige Vogelwelt, die das Naturschutzgebiet "Strombiert" auszeichnet. Rund 60 verschiedene Vogelarten wurden beobachtet. Darunter finden sich Habicht, Uhu, Hohltaube und Grauspecht. Letzterer gehört auf gesamteuropäischer Ebene zu den besonders schützenden Vogelarten. Schließlich soll hier noch das "Widderchen" Erwähnung finden, ein in Luxemburg seltener Schmetterling.



Foto Raymond Gladen

Blaustern (*Scilla bifolia*)



Foto Raymond Gladen

Habicht (*Accipiter gentilis*)



Foto Raymond Gladen

Rotblauer Steinsame
(*Buglossoides purpureoerulea*)

Siehe hierzu auch folgende Tafeln des Lehrpfades: **TAFEL 19 | 23**

DIE VOGELWELT AM "STROMBIERG"

15

Der Strukturreichtum des Waldes fördert eine vielfältige Vogelwelt

Die unterschiedlichen Waldgesellschaften und der mit der forstlichen Nutzungsaufgabe einhergehende hohe Anteil an Alt- und Totholz, sowie ein außergewöhnliches Relief mit Felswänden und Schutthängen, haben am "Stromberg" ein strukturreiches Waldgebiet entstehen lassen. Trotz der geringen Größe des Naturschutzgebietes wurden dort ca. 60 verschiedene Vogelarten beobachtet. Alt- und Totholz mit einem Stammdurchmesser von mehr als 50 cm werden in einem nennenswerten Umfang von Brutvögeln als Höhlenbäume genutzt. Sie bieten Platz für die Jungenaufzucht, sind Tages- oder Nachtversteck und dienen als Nahrungsdepot. Schwarz- und Buntspecht sind typische Alt- und Totholzbewohner.

Die durch Spechte gezimmerten Baumhöhlen werden aber auch durch zahlreiche "Nachmieter" genutzt. In verlassenen Spechthöhlen siedeln sich u.a. Hohltaube, Waldkauz oder Kleiber an. Aber auch Fledermausarten, Eichhörnchen, Siebenschläfer und unzählige Insektenarten bewohnen die Baumhöhlen und tragen zur ökologischen Vielfalt des Waldes bei.

Die Vögel am "Stromberg"

Zu den bemerkenswerten Vogelarten des "Stromberg" gehören der **Neuntöter** (*Lanius collurio*) und die **Wacholderdrossel** (*Turdus pilaris*). Diese Vogelarten bevorzugen Waldränder, Gebüsche und Hecken als Lebensraum. Typische Waldbewohner sind Pirol (*Oriolus oriolus*) und Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*). Mittelspecht (*Dendrocopos medius*), Grauspecht (*Picus canus*) und Hohl-

taube (*Columba oenas*) sind Alt- und Totholzbewohner. Schließlich sei an dieser Stelle auch der in Felsen nistende Uhu (*Bubo bubo*) erwähnt.

Die scheue **Misteldrossel** (*Turdus viscivorus*) wird bis zu 29 cm groß und ist damit die größte einheimische Drosselart. Zur Nahrung der Misteldrossel gehört u.a. die Frucht der Mistel. Daher auch der Name des Vogels.

Der **Grauspecht** (*Picus canus*) ist seltener als sein naher Verwandter, der Grünspecht (*Picus viridis*). Er ist gut an seinen dünnen schwarzen Augen- und Bartstreifen, sowie an den rötlich gefärbten Augen zu erkennen. Auf seinem Speisezettel stehen Ameisen und andere Insekten, die der Grauspecht oft auf dem Waldboden sucht. Er wird daher auch Erdspecht genannt.

Der in Mitteleuropa vorkommende **Mittelspecht** (*Dendrocopos medius*) bevorzugt als Lebensraum überwiegend Eichenwälder. Aber auch Buchenwälder mit 150 bis 200 jährigen Beständen sind für ihn interessant, weil Buchen ab diesem Alter eine rauere Rindenstruktur ausbilden und über ausreichende Totholzmenge verfügen.

Der **Pirol** (*Oriolus oriolus*) lebt in den Baumkronen und ist daher trotz seiner auffälligen Farbe nur schwer zu beobachten. Er bevorzugt baumreiche, aber nicht zu dichte Zonen des Waldes. Als Zugvogel ist der Pirol nur zwischen Ende April und Anfang August bei uns anzutreffen.

Der **Uhu** steht am Ende der Nahrungskette: seine bevorzugte Beute sind Tauben und Krähen. Er ist nur selten zu beobachten, doch seine Rufe schallen von Dezember bis Februar durch die Dämmerung.



Foto Raymond Gladen: Mittelspecht (*Picoides medius*)

Foto Raymond Gladen: Uhu (*Bubo bubo*)

DAS NATURSCHUTZGEBIET "HAFF REIMECH - TAUPESCHWUES"

Etwa vier Kilometer nördlich vom "Strombiert" hat die Mosel ein breites Tal ausgeräumt. Dort befindet sich das Naturschutzgebiet "Haff Réimech". Durch den Abbau von Kies und Sand entstanden steilwandige Becken, bekannt als "d'Baggerweieren", die sich mit Quell- und Hangwasser aus der westlich anschließenden Hügelkette füllten. Nach dem Ende der Abbautätigkeit entwickelte sich ein besonders artenreicher und vielgestaltiger Lebensraum mit einer Vielzahl von Wasserflächen.

Die unterschiedlichen Lebensräume, von offenen Wasserflächen über die Uferbereiche und Schlamm- bzw. Kiesflächen bis hin zu Feuchtwiesen sowie Weiden- und Erlenbeständen, zeichnen sich durch einen großen Artenreichtum aus. Insbesondere die Vogelwelt findet hier ideale Voraussetzungen zur Nahrungssuche. Über 80 der rund 140 Brutvogelarten Luxemburgs konnten im Baggerweihergebiet nachgewiesen werden.

Daneben ist der "Haff Réimech" auch ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel und gefiederte Wintergäste. Daher gelten die "Baggerweieren" auch als eines der schönsten und ökologisch wertvollsten Feuchtgebiete Luxemburgs.

Das Naturschutzgebiet "Haff Réimech" steht aufgrund seiner überregionalen Bedeutung auf der Liste international bedeutsamer Feuchtgebiete, die durch die Konvention von Ramsar besonders geschützt sind. Obwohl "Haff Réimech" und "Strombiert" zwei sehr unterschiedliche Naturschutzgebiete sind, gibt es einige Gemeinsamkeiten:

Beide Naturschutzgebiete sind durch massive aber zeitlich begrenzte Eingriffe des Menschen geprägt. Die nach der menschlichen Nutzung einsetzende natürliche Entwicklung der Pflanzen- und Tierwelt hat zu einer verstärkten biologischen Vielfalt geführt.

1998 wurde ein Teil des 350 ha großen "Haff Réimech" zum Naturschutzgebiet erklärt. Insgesamt beträgt die unter Schutz gestellte Fläche 100 ha. Hierzu gehört auch der weiter nördlich gelegene Auwald "Taupeschwues".

Ein Naturerlebnispfad führt auf zwei Rundwegen (2,5 km bzw. 2,7 km Länge) durch das Naturschutzgebiet. Ein Beobachtungsturm und mehrere Beobachtungshütten ermöglichen dem Besucher, das rege Treiben der artenreichen Vogelwelt zu verfolgen, ohne dabei die Tiere zu stören. Auf Holzstegen kann der Auwald durchquert werden.

Foto Mireille Feldtrauer-Mollat: Baggerweiher



Haubentaucher (Podiceps cristatus)



Zwergdommel (Ixobrychus minutus)



Reiherente (Aythya fuligula)

Foto Raymond Gladen

Foto Raymond Gladen

Foto Raymond Gladen

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 17**

DAS NATURSCHUTZGEBIET "HAMMELSBERG"

Auf der anderen Moselseite befindet sich, dem "Stromberg" gegenüberliegend, das Naturschutzgebiet "Hammelsberg". Dieses bedeutende grenzüberschreitende Schutzgebiet befindet sich sowohl auf der deutschen als auch auf der französischen Seite.

An den Hangpartien des "Hammelsberg" befindet sich ein großflächiger Laubmischwald mit einem sehr großen Anteil an Buchenaltholz und vielen Frühjahrsblühern. Daneben besteht der ältere Teil des Schutzgebietes aus Wiesen, Äckern und Gebüsch. Das Naturschutzgebiet bietet eine große Vielfalt an natürlichen Lebensräumen, wie

Waldmeister-Buchenwald, Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, magere Flachland-Mähwiesen und Kalk-Halbtrockenrasen, deren Erhalt auch auf gesamteuropäischer Ebene von Bedeutung ist.

Im Naturschutzgebiet "Hammelsberg" werden Vogelarten wie Wespenbussard, Grauspecht und Neuntöter neben seltenen Schmetterlingsarten wie der "Spanischen Flagge" und dem "Skabiosen-Schneckenfalter" angetroffen. Waldbesucher und Spaziergänger schätzen den "Hammelsberg" als einen herausragenden Aussichtspunkt über das Moseltal.



Foto Raymond Gladen

Akelei (*Aquilegia vulgaris*)



Foto Raymond Gladen

Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*)



Foto Raymond Gladen

Neuntöter (*Lanius collurio*)



Foto Raymond Gladen

"Hammelsberg"

Im Jahre 1992 wurden 38 ha auf deutscher Seite als Naturschutzfläche ausgewiesen. 47 ha kamen 1995 auf französischer Seite hinzu. 2004 erfolgte auf deutscher Seite eine Vergrößerung der Schutzfläche auf 201 ha. Das Naturschutzgebiet liegt in den Gemeinden Perl (Saarland), Apach und Merschweiler (Lothringen).

DAS NATURSCHUTZGEBIET „KUEBENDÄLLCHEN“

Eingebettet in die vom Weinbau geprägte Landschaft nordwestlich von Schwebsingen liegt das 35 ha große Naturschutzgebiet „Kuebendällchen“. Das Areal befindet sich an beiden Flanken eines Seitentales des „Kurlerbaachs“. Die wechselvolle Nutzungsgeschichte des Tales spiegelt sich heute in einem Mosaik kleinräumiger Vegetationsbestände wider. Wälder und Gebüsche wechseln sich mit trockenen und vernässten, gehölzarmen bzw. gehölzfreien Vegetationsformen ab. Die für dieses Naturschutzgebiet charakteristischen inselartig eingebettete Kalk-Halbtrockenrasen beherbergen schützenswerte Orchideenarten.

Der Strukturreichtum der Flora begünstigt eine artenreiche Tierwelt: mehr als 70 Vogelarten, darunter Buntspecht und Waldschnepfe, und viele seltene Schmetterlingsarten wie z.B. Faulbaum-Bläuling und der Braune Würfelfalter sind dort heimisch. Auf einem 6 km langen ausgeschilderten Rundwanderweg kann der Besucher die vielfältige Flora und Fauna des „Kuebendällchens“ erkunden.



Foto Raymond Gladen

Breitblättrige Stendelwurz
(*Epipactis helleborine*)



Foto Raymond Gladen

Bienen-Ragwurz
(*Ophrys apifera*)



Foto Raymond Gladen

Nestwurz
(*Neottia nidus-avis*)

Foto Raymond Gladen: „Kuebendällchen“

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 23**

DAS NATURWALDRESERVAT "GROUF"

Westlich von Schengen befindet sich auf den Anhöhen über dem Moseltal das 154 ha große Naturwaldreservat "Grouf". Dort wird der Wald sich selbst überlassen. Aus dem früher durch forstliche Eingriffe geprägten Wirtschaftswald soll ein möglichst natürlicher Wald entstehen: ein Urwald von morgen. Ein Teil des Altwaldes mit Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern kann bereits heute als naturnah angesehen werden. Er zeichnet sich

durch einen hohen Totholzanteil aus. Das Totholz wird neben holzabbauenden Pilzen auch von zahlreichen Insekten besiedelt, welche wiederum das Nahrungsangebot für die im Wald lebenden Vögel vergrößern. Das Naturwaldreservat "Grouf" wird so zur Verbesserung der biologischen Vielfalt beitragen. Waldbesucher haben dort die Möglichkeit, natürliche Entwicklungsstadien im Wald hautnah zu erleben.



Foto Raymond Gladen

Hohltaube
(*Columba oenans*)



Foto Raymond Gladen

Mäusebussard
(*Buteo buteo*)



Foto Raymond Gladen

Seidelbast (*Daphne mezereum*)

Foto Bureau d'études Zeyen + Baumann, Bebildung: Naturwaldreservat "Grouf"

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 23**

DER WALD IM WANDEL DER ZEIT

Der Wald wird entfernt

In historischen Abbildungen des 19. Jahrhunderts ist der "Stromberg" fast völlig waldfrei dargestellt. Der natürliche Wald war damals bereits abgeholzt. Der Abbau von Gesteinen und Gips zu Anfang des 20. Jahrhunderts führte stellenweise zur vollständigen Entfernung der Vegetation und damit auch des Waldes. Der Abraum wurde in Form von Schlamm- und Geröllhalden abgelagert.



Foto Marc Wagner: Felswand



Foto Marc Wagner

Ehemaliger Stolleneingang



Foto Marc Wagner

Pioniervegetation auf
ehemaligem Kahlschlag



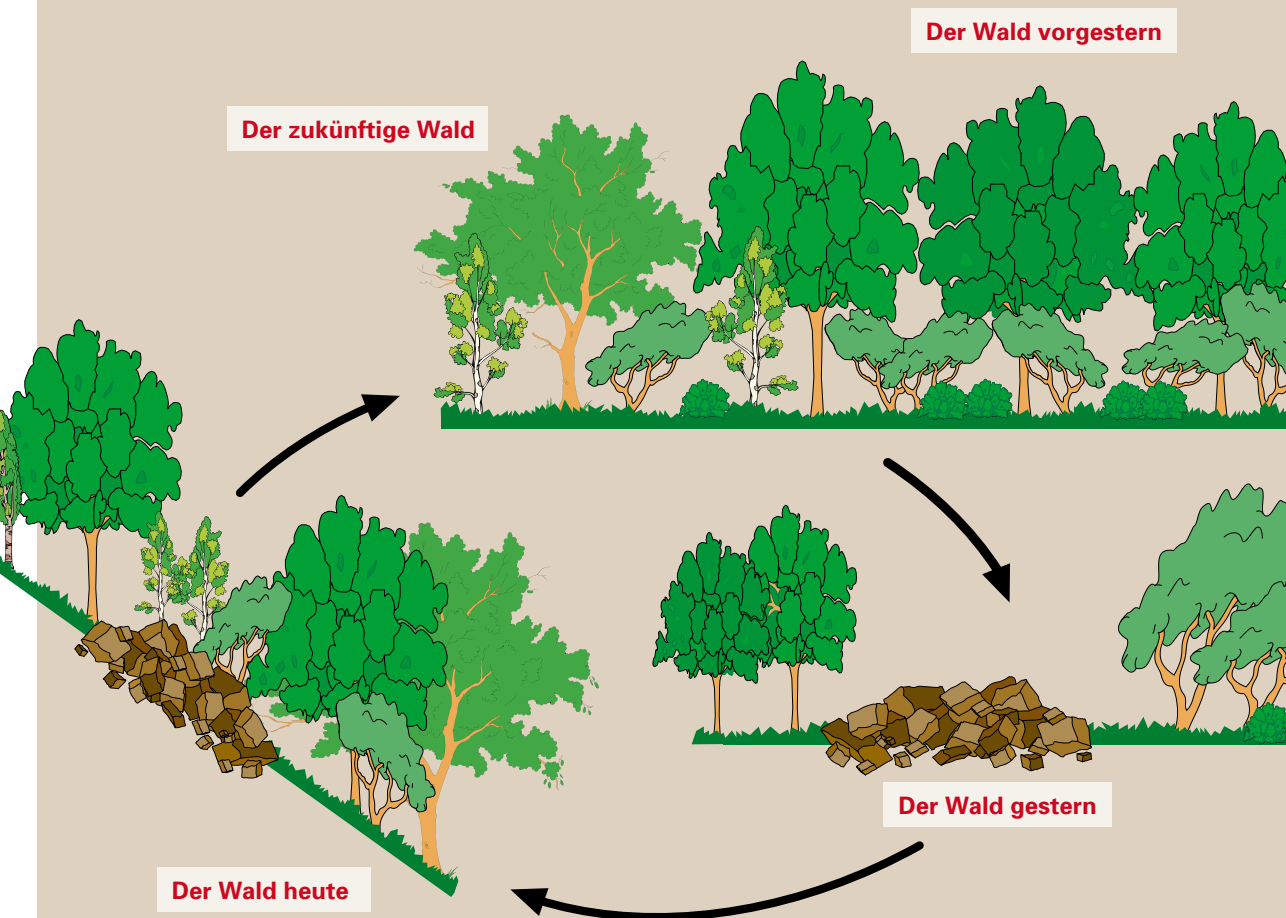
Foto Service Geologique

Felswand mit Steingeröll

Foto Gemeindearchiv Schengen

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 12**

DIE ENTWICKLUNG DES WALDES AM "STROMBIERG"



Der Wald vorgestern

Die natürliche, ohne Einfluss des Menschen entstehende Vegetationsform ist in dieser Gegend der kalkliebende Perlgras-Buchenwald. Er bildet meistens hochwüchsige Hallenwälder mit einem dichten Kronendach, welches nur wenig Licht durchlässt. Bei noch fehlendem Laub im Frühjahr gedeiht häufig eine üppige Krautschicht. Die Strauchschicht ist hingegen mangels Licht nur schwach ausgebildet.

Der Wald gestern

Seit dem Ende des Gipsabbaus, der in großen Teilen zu einer vollständigen Zerstörung der Waldflächen geführt hat, lief eine neue Vegetationsentwicklung ab. Die Initialzündung zu einer Walderneuerung erfolgte überwiegend durch den Eintrag von Samen aus dem umgebenden Wald.

Die neu geschaffene Geländeform bedingt ein verändertes Mikroklima. Noch heute sind die Geröllzungen, die sich hangabwärts ziehen, leicht zu erkennen. Auf den zunächst vegetationslosen Flächen haben sich im Laufe der Zeit Bäume und Sträucher angesiedelt.

Der Wald heute

Der durch den Gipsabbau verdrängte Wald erobert sich jetzt die Flächen zurück. Auf den Abraumhalde, mit ihrem relativ hohen Feinerdeanteil, wurde die Robinie eingebracht. Stellenweise bilden natürlich aufkommende Haselnusssträucher ein dichtes Untergehölz. Die Waldrebe rankt sich bis in die Kronen der jungen Bäume und überzieht sie zur Blütezeit mit einem weißen Schleier. Ihre aus

den Baumkronen herabhängenden Lianen verleihen diesen doch verhältnismäßig jungen Wäldern ein urwaldähnliches Bild.

Auf den fast baumfreien Geröllflächen fehlt die Feinerde, in der größere Bäume wurzeln können. Die Geröllflächen bilden recht schmale Zungen aus und werden deshalb von den Bäumen der benachbarten Flächen überschirmt und beschattet. Das besondere Mikroklima hat zur Entstehung eines schluchtwaldähnlichen Mikrostandortes beigetragen. Zwischen den moosbedeckten Felsblöcken fällt das glänzende Grün der Hirschlunge ins Auge. Dieser Farn, dessen Blätter an eine lange Zunge erinnern, ist typisch für die Hänge des natürlichen Schluchtwaldes und hat sich hier auf den Ablagerungen einen neuen Lebensraum erobert. Auch Brauner Streifenfarn, Frauenfarn und Wurmfarne haben sich neben Efeu und Moosen hier angesiedelt.

Der zukünftige Wald

Die Entwicklung des Waldes ist noch nicht abgeschlossen. Lichtliebende Pionierpflanzen wie Robinie und Salweide werden durch Buche, Bergahorn, Esche und Kirsche verdrängt. Die Geröllflächen werden voraussichtlich von vereinzelt Eschen und eventuell auch Linden besiedelt. Auf den Flächen mit höherem Feinerdeanteil dürfte die Buche dominieren. Knapp 100 Jahre nach der mit dem Gipsabbau einhergehenden Waldzerstörung wird die natürliche Entwicklungsdynamik die Vegetation zu einem naturnahen Wald zurückgeführt haben, in dem die Buche die Haupt Holzart ist. Stellenweise wird jedoch eine schluchtwaldartige Ausprägung erhalten bleiben.

ZWEI WALDGESELLSCHAFTEN IM VERGLEICH

Es sind die Standortverhältnisse, welche die Artenzusammensetzung und damit die Waldgesellschaft bestimmen. Unterhalb der Felswand des "Strombiereg" (TAFEL 14) haben sich im Laufe der Zeit auf zwei unterschiedlichen Standorten zwei verschiedene Pflanzengesellschaften ausgebildet.

Die Geröllhalde unterhalb der Felswand, steil und fast gänzlich aus Felsblöcken bestehend, zeichnet

sich durch instabile Bodenverhältnisse aus. Der Anteil an Feinerde ist nur gering. Hier hat sich die Vegetation in Richtung eines Linden-Ahorn-Schatthangwaldes entwickelt. Weiter unterhalb der Felswand, dort wo die Hangneigung ab- und der Feinerdeanteil zunimmt, sind die Bodenverhältnisse günstiger für die Hauptbaumart Buche. Sie bildet dort einen kalkliebenden Perlgras-Buchewald.



Foto Marc Wagner

Buchenwald



Foto Marc Wagner

Geröllhalde mit Schatthangwald



Foto Marc Wagner

Steinbrocken mit
üppiger Moosvegetation

Linden - Ahorn - Schatthangwald

Standort: Geröllhalde

Die Felswand ist der natürlichen Verwitterung ausgesetzt. Der unterirdische Gipsabbau hat das Gestein zusätzlich destabilisiert und das Wegbrechen von Gesteinsblöcken aus der Felswand verstärkt. Im Laufe der Zeit haben sich die Gesteinsblöcke am Fuß der Wand angesammelt und eine Geröllhalde mit einem ausgeprägten Steilhang gebildet.

Waldform: Linden - Ahorn - Schatthangwald

Der Linden-Ahorn-Schatthangwald ist eine in Europa seltene und erhaltenswerte Waldgesellschaft. Hier finden sich Baumarten wie Sommerlinde und Feldahorn, die sonst in unseren Wäldern nicht häufig sind. Die Berg-Ulme ist nur noch durch junge Bäume vertreten. Alte und mächtige Ulmen sind dem sog. Ulmensterben zum Opfer gefallen. In der Strauchschicht findet man zusätzlich Johannisbeere, Liguster, Kornelkirsche, Haselnuss und den Schwarzen Holunder. Die Krautschicht gleicht der auf den Geröllhalden unterhalb der Gipsmine: ein dichter Teppich aus Moosen und Efeu bedeckt die Gesteinsblöcke, dazwischen erheben sich stattliche Büschel der Hirschnäuel und andere Farnarten. Die Dolomithfelsen und Steinblöcke, z.T. auch die Baumstämme, sind von einer üppigen Moosschicht bewachsen. Fast hundert verschiedene, zum Teil seltene Arten wurden hier gefunden (Jean Werner). Es dominieren kalkholde und schattenliebende Pflanzenarten, welche streng an diese schützenswerte Kleinstandorte gebunden sind und bei zu hoher Lichteinstrahlung verkümmern würden.

Geröllhalde

Kalkliebender Perlgras-Buchenwald

Standort: Bereich mit geringer Hangneigung

Mit zunehmender Entfernung von der Felswand und mit abnehmendem Gefälle geht der Anteil der Felsblöcke an der Bodenzusammensetzung zurück. Ohne Nachlieferung neuer Felsblöcke und ohne nennenswerte Erosion hat sich über Jahrhunderte und Jahrtausende im Schatten der Steilwand ein gut nährstoffversorgter Waldboden mit hohem Feinerdeanteil gebildet.

Waldform: Kalkliebender Perlgras-Buchenwald

Die Baumschicht des Perlgras-Buchenwaldes wird fast ausschließlich von der Buche gebildet. Durch die geringe forstliche Nutzung in den vergangenen Jahrzehnten konnte sich ein sehr naturnaher Buchen-Bestand mit einer weit gefächerten Stammdurchmesserverteilung entwickeln. Das fast völlige Fehlen einer Strauchschicht verleiht dem kalkliebenden Perlgras-Buchenwald einen hallenartigen Charakter. Efeu und Buchennaturverjüngung bestimmen die Krautschicht.

Bereich mit geringer Hangneigung

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 14**

DIE VEGETATIONSENTWICKLUNG AUF DEM "STROMBIERG"-PLATEAU

Aufgrund seiner Lage am Rande des klimatisch begünstigten Moseltals und der kalkhaltigen Böden ergeben sich im Bereich des "Strombiert" ideale Bedingungen für artenreiche Pflanzen- und Tiergemeinschaften. So wachsen in der direkten Umgebung mehr als 20 verschiedene Gehölzarten, darunter auch wärmeliebende Arten wie der Wildapfel, der Liguster oder die Gemeine Waldrebe, eine bis zu 30 m lange Liane. Die in letzter Zeit verstärkt beobachtete Ausbreitung wärmelie-

bender Tier- und Pflanzenarten in Richtung Norden erfolgt bevorzugt entlang der großen Flusstäler. Hierdurch erklärt sich, warum auf dem "Strombiert", dem südlichsten luxemburgischen Bereich des Moseltals, Tier- und Pflanzenarten gefunden werden, die im übrigen Land nicht oder nur sehr selten vorkommen. Zum Beispiel die Schmerwurz, eine Kletterpflanzenart, oder Metaneckera menziesii, eine seltene Moosart.



Metaneckera menziesii (Hook.)
Zeichnung von K. Offner



Zeichnung: Pit Wagner

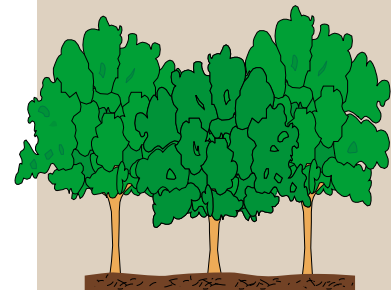
Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 15**



Wärmeliebende Tierart:
Segelfalter (*Iphiclus podalirius*)
Foto Marc Meyer

34

35



Wald



Foto: Frank Wöhr

Acker



Foto: Daniela Murat

Halbtrockenrasen



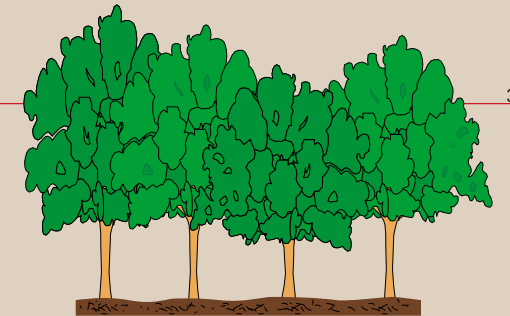
Foto: Marc Meyer



Foto: Raulo Gernod



Hecken und Gebüsch



Wald

Wiederbewaldung

Ohne menschliche Eingriffe wird die Verbuschung weiter fortschreiten. Aus den heutigen Gehölzbeständen wird im Laufe der Zeit ein Laubwald entstehen, der an das trocken-warme Lokalklima und die flachgründigen kalkhaltigen Böden angepaßt ist.

Wiederbewaldung

oder

Entbuschung



Halbtrockenrasen

Entbuschung

Durch Eingriffe des Menschen, bspw. durch Mahd oder extensive Schafbeweidung, könnten sich aufgrund der trockenen und warmen Bedingungen und der kalkhaltigen Böden im Bereich dieser offenen Flächen wieder Halbtrockenrasen entwickeln, die seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten einen Lebensraum bieten.

Rodung

Verbrachung

Verbuschung

Seit der Besiedlung des Moseltals wurden immer mehr Wälder vom Menschen gerodet, um Acker- und Grünland zu schaffen. Auch auf dem "Stromberg" existierten bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts größere Ackerflächen. Der Gipsabbau und einstürzende Stollen verursachten auf dem Plateau tiefe Spalten, so dass um 1950 das Ackerland zum Teil aufgegeben werden musste.

Im Laufe der Jahre entwickelten sich auf den brachliegenden Ackerflächen artenreiche Halbtrockenrasen. Bis in die 1980er Jahre gab es auf dem "Stromberg" noch offene, gehölzfreie Flächen mit Halbtrockenrasen. Durch die natürliche Entwicklung haben sich diese Flächen durch Verbuschung mittlerweile in dichte Gehölzbestände weiterentwickelt.

Zahlreiche wärmeliebende Pflanzen- und Tierarten, die im Bereich der Halbtrockenrasen des "Stromberg" vorkamen, benötigen zum Überleben offene, stark besonnte Flächen. Diese Arten haben in den vergangenen Jahren durch die fortschreitende Verbuschung ihren Lebensraum verloren.

FRÜHER

HEUTE

MORGEN

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 15**

170 MILLIONEN JAHRE ERDGESCHICHTE

Die Gegend um den "Stromberg" zeigt eine hohe Vielfalt an geologischen Formationen: auf den 170 Höhenmetern zwischen der Mosel (145 m ü. NN) und dem höchsten Punkt des Plateaus (315 m ü. NN) sind geologische Schichten anzutreffen, die zwischen 400 und 230 Millionen Jahren alt sind. Damit umfassen sie eine erdgeschichtliche Zeitspanne von 170 Millionen Jahren.

Die ältesten Gesteinsschichten findet man im Bett der Mosel. Es handelt sich hierbei überwiegend um Quarzite, welche sich während der Zeit des Devon (vor etwa 400 Mio. Jahren) als Sande im Meer abgelagert haben. Während der späteren herzynischen Gebirgsbildung (370 - 300 Mio. Jahre) wurden diese Sande, inzwischen zu Sandsteinen verfestigt, stark gefaltet und zu Quarziten umgewandelt. Dieses Gebirge, zu dessen Überresten unter anderem der Hunsrück und die Ardennen zählen, wurde anschließend wieder abgetragen.

Zu Beginn der Trias vor 250 Mio. Jahren war das Gebiet wieder fast vollständig vom Meer bedeckt. Die Abtragungsprodukte der Gebirge aus dem Norden und Nordosten legten sich in dieser Gegend als neue Meeresablagerungen über die Schichten des Devon. Nur einzelne Inseln und Landzungen ragten noch über den steigenden Meeresspiegel heraus, so auch das Gebiet um den "Stromberg". Diese sogenannte "Siercker Schwelle" beeinflusste die Ablagerungsbedingungen der ganzen Region zu Beginn der Trias wesentlich. Sie wurde erst im Mittleren Muschelkalk vollständig vom Meer überflutet und mit Trias-Ablagerungen bedeckt.

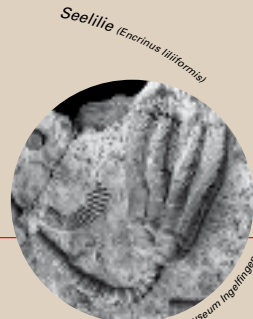
Zeichnung: Pit Wagner



Foto Service Géologique: Felswand

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 8**

Die im Gestein eingeschlossenen Fossilien heute ausgestorbener Meereslebewesen geben Aufschluss über die damaligen Lebensbedingungen.



Seelilie (Echinurus liliiformis)

Foto: Muschelkalkmuseum Ingelfingen

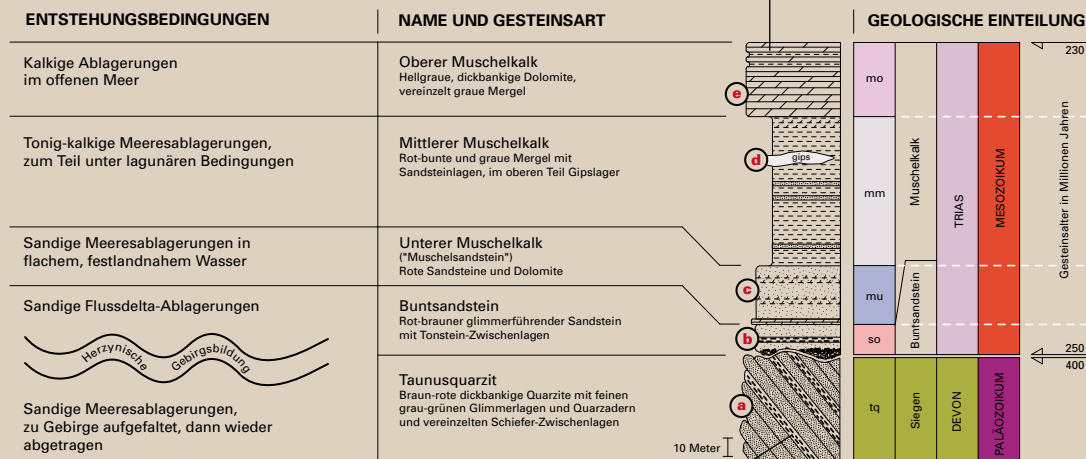
Foto Marc Wagner: Dolomitgestein



Die jüngsten Gesteine des "Stromberg" bilden die bis zu 70 Meter mächtigen, hellgrau bis gelblichen Dolomite des Oberen Muschelkalks (e). Da es sich um ein hartes und verwitterungsbeständiges Gestein handelt, bilden sie markante Felswände. Aus ihnen wurden in zahlreichen Steinbrüchen, wie hier zum Beispiel am südwestlichen "Stromberg" bei Contz, Bausteine und Schotter gewonnen.

38

39



Gesteinsart:



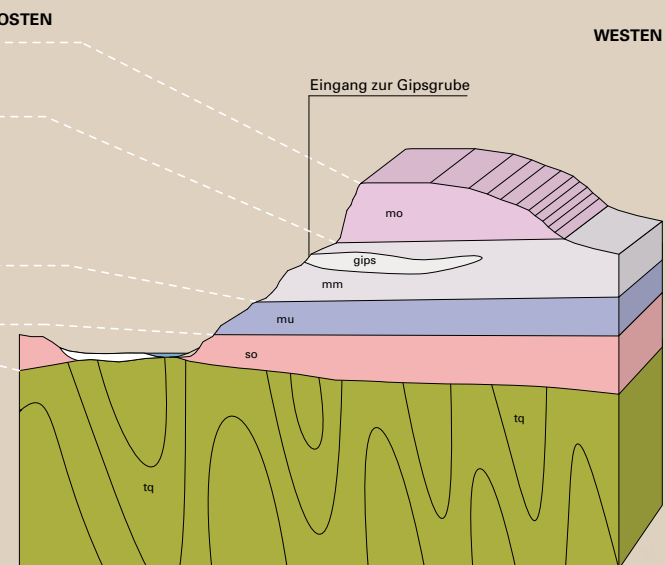
Gesteinseigenschaft:



Foto Service Géologique

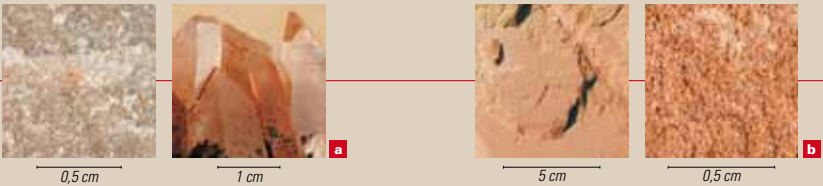
Vor der Kanalisierung der Mosel kamen bei Niedrigwasser während der Sommermonate die "Taunusquarzite" (a) zum Vorschein. Sie sind ein Teil der "Siercker Schwelle" und die ältesten geologischen Schichten der Gegend. Dieses sehr harte Gestein hielt der Verwitterung stand und war der Grund für Stromschnellen.

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 8**



Zeichnungen: Pit Wagner

GESTEINE UND MINERALIEN
AM "STROMBIERG"



GEOLOGISCHE EINTEILUNG	Paläozoikum (Erdaltertum)	Mesozoikum (Erdmittelalter)			
	Devon	Trias			
	Siegen	Buntsandstein	Unterer Muschelkalk	Mittlerer Muschelkalk	Oberer Muschelkalk
BEZEICHNUNG	QUARZIT	SANDSTEIN		GIPS	DOLOMIT
N°	a	b	c	d	e
ALTER	ca. 400 Millionen Jahre	ca. 250 Millionen Jahre	ca. 240 Millionen Jahre	ca. 235 Millionen Jahre	ca. 230 Millionen Jahre
ZUSAMMEN- SETZUNG	Durch Rekristallisation eng miteinander verbundene Quarzkörner	Quarzkörner (SiO ₂), durch Eisenoxide eng miteinander verbunden	Quarzkörner und Glimmer, durch einen dolomitischen Zement gebunden	Hydratisiertes Kalziumsulfat CaSO ₄ · 2H ₂ O	Kalzium-Magnesium-Karbonat CaMg(CO ₃) ₂
ABBAU UND VERWENDUNG	Über Tage abgebaut, z.B. in Sierck: - Schotter	Früher über Tage abgebaut, z.B. in Born: - Bau- und Werkstein	Früher unter Tage abgebaut, z.B. an der Deisermühle: - Bau- und Werkstein	Früher unter Tage abgebaut, z.B. hier am "StrombiERG": - Baugips-Herstellung	Unter und über Tage vielerorts entlang der Mosel abgebaut: - Bau- und Werkstein, Kopfsteinpflaster, Schotter - Kalkherstellung - Zusatzstoff bei der Stahlherstellung im Hochofen
BESONDERE MERKMALE	- Sehr hart (ritz Glas), spröde und sehr widerstandsfähig gegenüber Verwitterung und Erosion - Große Quarz-Kristalle	- Harte Bestandteile (ritz Glas), Gestein insgesamt durch das weniger feste Bindemittel jedoch brüchig - Intensive rotbraune Färbung durch Eisenoxide - Drusen mit großen Quarz-Kristallen	- Hart (ritz Glas), auch als Gestein insgesamt, da harter dolomitischer Zement als Bindemittel	- Mineral geringer Härte (mit dem Fingernagel ritzbar) - Wasserlöslich	- Hart (mit dem Messer ritzbar, ritz jedoch Glas nicht) - Schwach wasserlöslich (Häufig Drusen mit Kalzit-Kristallen)



Foto Marc Wagner.
Ausstellung von Gesteinen

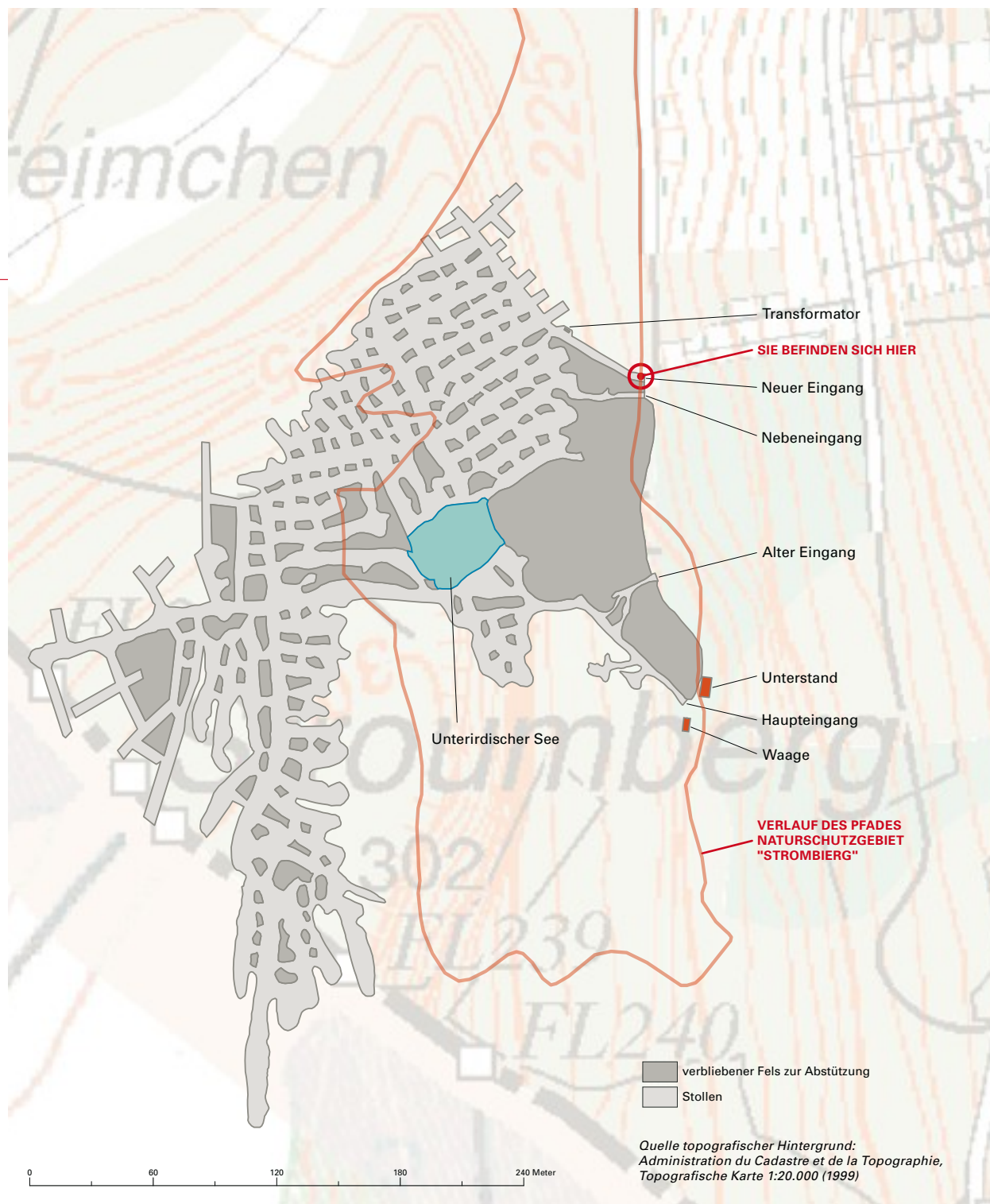
DIE GIPSMINE AM "STROMBIERG"

Die Gipsförderung begann am "Strombiert" in den 1920er Jahren durch den Schengener Jean Beissel (Chemische Industrie- und Bergwerks-Gesellschaft, Perl). Im Jahre 1932 übernahmen die Gebrüder Knauf die Gipsgrube. Sie hatten zuvor mehrere Gipsbrüche im Harz begutachtet, um sich nach dem Studium selbstständig zu machen. Sie entschieden sich dann jedoch für den "Strombiert", denn dieser barg ein Gipslager von bester Qualität. Darüber hinaus konnte das bereits bestehende Kalkwerk in Perl für die Weiterverarbeitung des Rohstoffes Gips genutzt werden. Für die Gebrüder Knauf war die Übernahme der Gipsmine am "Strombiert" der Anfang einer erfolgreichen Firmengeschichte. Mittlerweile verfügt die "KNAUF Gips KG" über 100 Produktionsstandorte in mehr als 30 Ländern mit 18 000 Mitarbeitern. Während des zweiten Weltkrieges war der Gipsabbau zeitweilig unterbrochen. Im Jahre 1944 suchten die Einwohner Schengens in den brachliegenden Stollen mehrmals Schutz vor den Kriegshandlungen. Die Firma "Ciments Luxembourgeois" setzte den Abbau nach Kriegsende fort. 1953 wurde der Gipsabbau am "Strombiert" dann endgültig eingestellt.

Die Arbeitsbedingungen

Während der Hochphase des Gipsabbaus zwischen 1935 und 1943 waren am "Strombiert" 20 bis 30 Leute in zwei Schichten je 8 Stunden tätig. An etwa 300 Tagen im Jahr wurde gearbeitet, bei Bedarf auch häufiger. Der Lohn war abhängig von der Fördermenge. Diese wurde durch die Anzahl der gefüllten Grubenwagen, sogenannte Loren bzw. Buggies, ermittelt. Bis zu 20 Loren Fördermenge gab es Schichtlohn. Wurden mehr als 20 Loren gefüllt, gab es für die Gesamtmenge Akkordlohn. Im Jahre 1935 erhielt ein Arbeiter auf diese Art einen Tageslohn von etwa 40 Franken.

Foto Gemeindearchiv Schengen



Quelle topografischer Hintergrund:
Administration du Cadastre et de la Topographie,
Topografische Karte 1:20.000 (1999)

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 9**

DURCH DEN GIPSABBAU HERVORGERUFENE HANGBEWEGUNGEN

Der Osthang des "Strombiert" zeigt, welche erheblichen Auswirkungen der intensive und teilweise unbedachte Gipsabbau auf das Aussehen und die Nutzung der Landschaft hatte.

Der unterirdische Abbau und die zum Innern des Berges hin geneigten Schichten verursachten wahrscheinlich schon früh eine Wasseransammlung im Stollen. Die gipshaltigen Mergel, in den diese Stollen getrieben wurden, reagieren auf Wasser sehr empfindlich: die Mergel werden weich und verlieren ihre Tragfähigkeit. Der Gips seinerseits wird im Wasser teilweise aufgelöst. So kam es, dass die unterirdischen Hohlräume langsam aber sicher einstürzten und die darüberliegenden Dolomitschichten einbrachen. Das Grundwasser der Dolomitschichten, welches bis dahin über den undurchlässigen Mergeln seitwärts abfloss, drang ungehindert in die Stollen ein und beschleunigte das Zusammensinken der Hohlräume noch.

Diese Einstürze sind an der Oberfläche anhand der breit aufgerissenen Felsspalten auf dem "Strombiert"-Plateau sichtbar. Die Felswände wurden instabil und es kam zu großen Felsstürzen. Durch Wassereintritte, Felsstürze und die zusätzliche Auflast großer Abraumhalden vor den Gruben geriet in den 1950er Jahren der ganze Osthang des "Strombiert" bis zur Mosel in Bewegung.

Der Schaden für Mensch und Natur war erheblich. Meterhohe Abrisskanten, Setzungen und Verformungen im oberen Bereich machten die Wege unpassierbar. Mächtige Geländehebungen im unteren Bereich beschädigten sogar die Moselstraße. 3,5 ha Wald wurden zerstört und 6 ha unzugänglich. Breite Felsspalten machten die Landwirtschaft auf dem Plateau stellenweise schwierig und es entstand ein bis heute andauerndes Risiko von Felsstürzen. Der Gipsabbau war durch die einstürzenden Stollen natürlich unmöglich geworden.



Foto Manfred Berger - Klüfte

Foto Marc Wagner - Steingeröll

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 16**



Foto Service Géologique

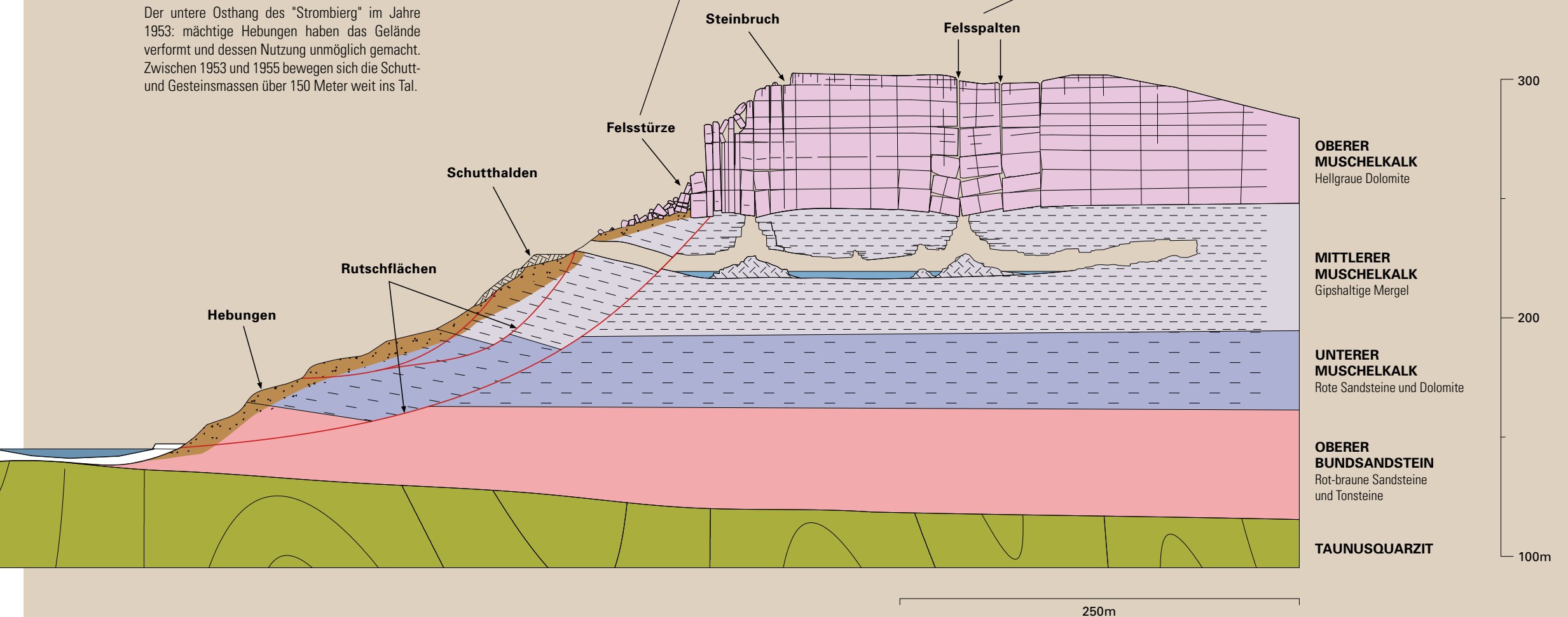
Der untere Osthang des "Stromberg" im Jahre 1953: mächtige Hebungen haben das Gelände verformt und dessen Nutzung unmöglich gemacht. Zwischen 1953 und 1955 bewegen sich die Schutt- und Gesteinsmassen über 150 Meter weit ins Tal.

Foto Service Géologique



Große Felsblöcke von einstürzenden Felswänden und breite Felsspalten bestimmen das Landschaftsbild am Osthang des "Stromberg".

Foto Service Géologique



KULTUR UND GESCHICHTE

Die Ortschaft Schengen ist weltberühmt geworden, als 1985 dort die Verträge über das Wegfallen interner Grenzkontrollen in der Europäischen Union unterzeichnet wurden. Das sogenannte "Schengener Abkommen" ermöglicht seitdem das grenzenlose Reisen von EU-Bürgern innerhalb der Europäischen Union. Der Moselort verfügt aber auch über zahlreiche Kulturgüter, die einen Besuch im Herzen des deutsch-französisch-luxemburgischen Dreiländerecks lohnenswert machen.



Zeichnung: Pit Wagner



Foto Jacques Weiler: Gedenkstätte

DAS HAUS WALERICH

Das Winzer- und Bauernhaus wurde im 19. Jahrhundert erbaut. Das Steinkreuz von 1612 verdient besondere Aufmerksamkeit. Im Jahre 1870 wurde es aufgrund einer Änderung des Straßenverlaufs in eine neugeschaffene Nische des Hauses Walerich integriert. Am Kopfstück erkennt man neben Christus am Kreuze die Personen des hl. Johannes des Täufers und der Muttergottes. Am Säulenschaft befindet sich eine Sonnenuhr deren Metallzeiger verloren ging. Dieser Uhrzeiger war so befestigt, dass sein Schatten je nach Sonnenstand in die Richtung der entsprechenden Zahlen fiel und so die Zeit anzeigte. Das Kreuz muß früher freigestanden haben, da beide Seiten des Kopfstücks verziert sind: es handelt sich um die Motive des Enterhakens, Zunftzeichen der Schiffer und des Winkelmaßes, Symbol der Holzarbeiter und Schiffbauer.

Im Volksmund heißt es, ein Verbrecher der sich am Tage, bevor er gehängt werden sollte, aus dem Gefängnis auf die Brücke gerettet habe, sei der Hersteller des Bildstockes. Asylrecht genoss der Gefangene oder Verfolgte jedoch nur auf der Moselfähre, sobald er das Land betrat wurde er verhaftet. Möglicherweise galt dieses Kreuz als Schutzmal der Verfolgten die auf der Moselfähre Zuflucht suchten.

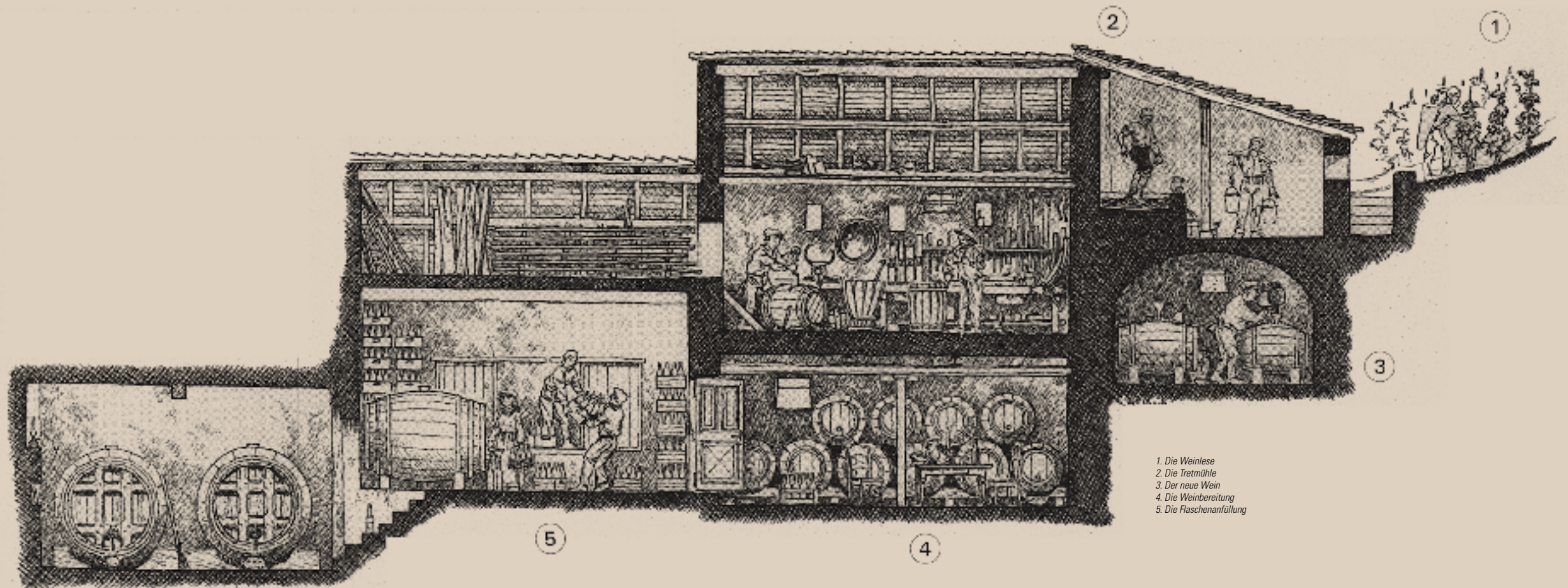


Foto Raymond Gladen: Steinkreuz

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 2**

Zeichnungen: Serge Weis, SS/MW

DIE TRETMÜHLE



DIE PFARRKIRCHE ST. SAUVEUR

Bis 1802 gehörte Schengen zur Pfarrei von Perl. Nachdem die Feuerbrunst des 29. Januars 1947 die Kirche komplett zerstört hatte, wurde sie 1949/50 nach den Plänen des Architekten Etienne Galowich neu erbaut. Am 8. Mai 1949 wurde der Grundstein der neuen Pfarrkirche gelegt.

Im Innern kann man das marmorne Passionskreuz und den Bronzekorpus Christus des Künstlers Colruyt, sowie die Kunstfenster von Franz Gillen und Colruyt bewundern. Sehenswert ist auch das Sandsteinepitaph des Kleinkindes Anna-Appolonia von Housse, Tochter von Karl Housse und Maria Breisign. Einer Legende zufolge soll dieses Kind gleich nach seiner Geburt den Wunsch geäußert haben getauft zu werden kurz bevor es verstarb. Daher diente die Kirche früher auch als Begräbnisstätte und Taufkapelle.



Zeichnung: Serge Weis, SSMN



Foto Raymond Gloden: Kunstfenster



Foto Raymond Gloden: Altar

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 6**

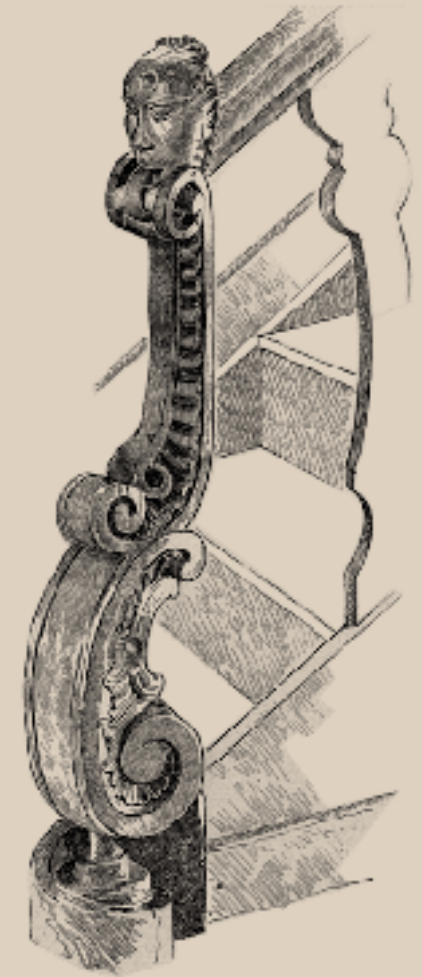


Foto Raymond Gloden

DAS KOCH-HAUS

Das sogenannte Koch-Haus wurde um 1779 gebaut; zu dieser Zeit diente es den Schlossherren als Gästehaus. 1884 wurde es von Johann Peter Koch und seiner Familie bezogen. Der älteste Sohn übernahm die Verwaltung des Schlosses und des Koch-Hauses bis Anfang der zwanziger Jahre. Letzte Besitzerin war Catharina Koch. 1966 erwarb die Schengener Gemeinde das Haus. Das Koch-Haus wurde Mitte der neunziger Jahre komplett renoviert.

Im Innern des Kellers befinden sich weitgespannte Kellergewölbe, die sich kryptenartig auf Pfeiler abstützen. Im Erdgeschoss ist der Treppenhofen wohl das sehenswerteste Detail. Bemerkenswert ist außerdem, dass das Koch-Haus zwei Schauffasaden hat.



Zeichnung: Serge Weis, SSMN



Foto Marc Wagner: Koch-Haus

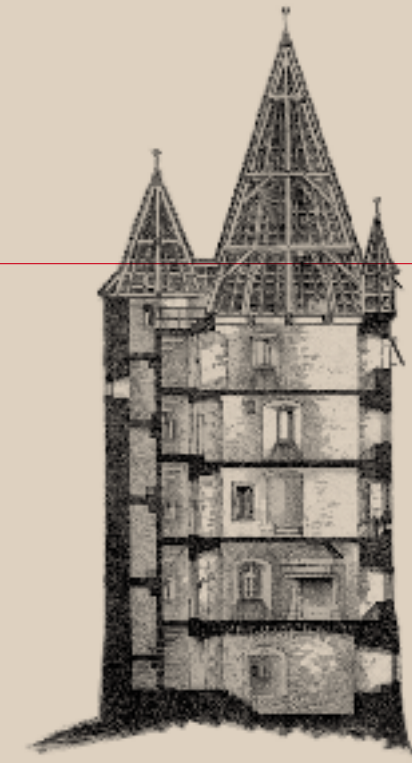
Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 20**

DAS SCHLOSS VON SCHENGEN

Erstmals urkundlich erwähnt wird das Schloss am 5. Mai 1350. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte es öfters den Eigentümer. 1793 kam es in den Besitz der Familie Collart. 1812 ließ Jean-Nicolas Collart die alte Wasserburg bis auf den massiven Turm, der lange als Gefängnis gedient haben soll, abtragen. Mit dem alten Baumaterial errichtete er das heutige Schloss. 1939 ging das Schloss in den Besitz der Elisabetherinnenkongregation über. Schloss Collart bot sich als Erholungs- und Altersheim für die Schwestern an. In den letzten Jahren sind umfangreiche Restaurierungs- und Umänderungsarbeiten im Innern vorgenommen worden.

Steil und eng ist die Treppe die von außen zum spitzbogigen Eingang des 9 Meter dicken Turmes führt. Der Nebenturm dient als Treppenturm; eine Wendeltreppe führt zu den einzelnen Geschossen, die jeweils mit einem Kamin und einem kleinen Fenster versehen sind. Auf jedem Stockwerk kann man Mauernischen beobachten, die aufgrund der Enge des Flures zum Öffnen der Gemächertüren dienten. Victor Hugo hat diesen Turm während seines Aufenthalts am 13. September 1871 im Schloss Schengen gezeichnet.

Beachtenswert sind auch die beiden mit Zinnen bekrönten Torpfosten am Eingang. Symmetrie und Aufteilung der drei Fensterreihen von je 9 Fensteröffnungen und der Mezzaninfenster verleihen der Schlossfassade einen herrschaftlichen Anblick. Das Baudatum und die Initialen JNC an der Fassade erinnern an den Erbauer Jean-Nicolas Collart.



Zeichnung: Serge Weis, SS/MN

Die Stille des Gartens verlockt zur Meditation und erinnert nur durch ein im Gitter angebrachtes Datum (1826) an die Schlossherren. Als Ausgang zum Moselufer hin dient eine Pforte, die erstmals im Jahre 1451 erwähnt wird. Sie zeigt die Statue des Heiligen Nikolaus, Patron der Fischer und Schiffer und die Wappen des Schlosses.



Foto Raymond Glöden: Schloss Schengen

Foto Raymond Glöden: Turm vom Schloss Schengen

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 21**

DER KRÄUTERGARTEN VON SCHLOSS SCHENGEN

61

Der separat angelegte Kräutergarten ist Teil der Außenanlagen des Schengener Schlosses. Er wurde nach dem Muster mittelalterlicher Klostergärten mit Heil- und Gewürzpflanzen nachempfunden. Die Beete erinnern an die mittelalterlichen Aufgaben von Klostergemeinschaften. Es handelt sich um einen neu angelegten Kräutergarten. Ursprünglich existierte an dieser Stelle ein im 19. Jahrhundert angelegter Gemüsegarten.



Zeichnung: Pit Wagner

Foto Raymond Glöckner: Kräutergarten

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 22**



HEILKRÄUTER UND KRÄUTERGÄRTEN IM GESCHICHTLICHEN ÜBERBLICK

Die ältesten Belege für die Nutzung von Gewürz- und Heilpflanzen stammen aus der Jungsteinzeit

Die Kultivierung von Kräutern ist seit den alten Hochkulturen der Ägypter und Babylonier belegt (Thymian, Kümmel, Dill u.a.)

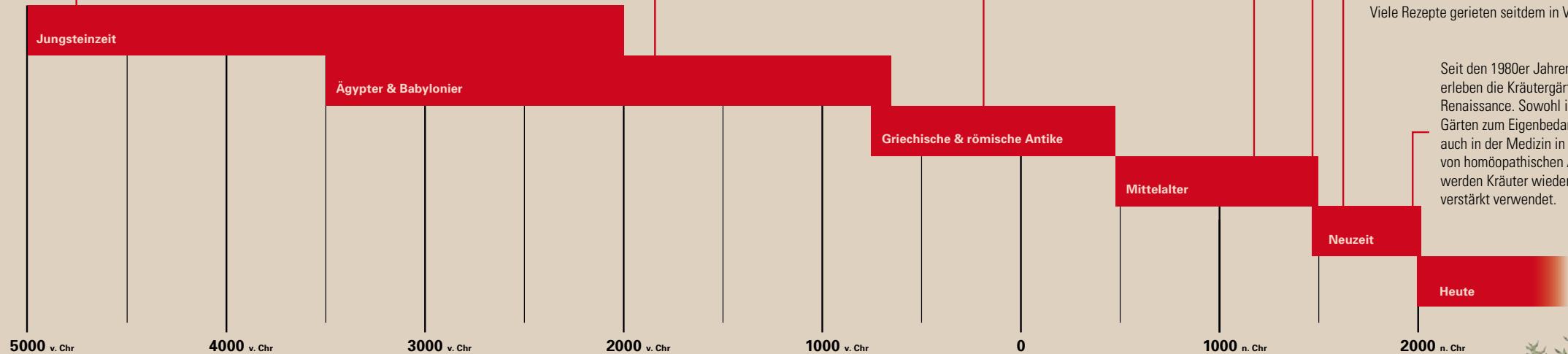
Während der griechischen und römischen Antike wurde die Wirkung von Heilpflanzen durch Ärzte und Botaniker erforscht (z.B. Hippokrates)

Im Laufe des Mittelalters entstanden die ersten Kräutergärten in Mitteleuropa. Benediktiner-Mönche brachten Samen wichtiger Heil- und Gewürzpflanzen des Mittelmeerraumes mit hierher und legten Kloostergärten an.

Im ausgehenden Mittelalter wurde das Wissen über die Heilpflanzen durch die Erfindung des Buchdrucks weiter verbreitet. Kräutergärten wurden nun auch außerhalb von Klöstern und Burgen angelegt.

Ab dem 18. Jahrhundert wurde die Wirkung der Kräuter naturwissenschaftlich untersucht. Bis dahin erlangte man Erkenntnisse über die Kräuter ausschließlich durch Erfahrungen in der Anwendung. Sie wurden mündlich und schriftlich weitergegeben. Die mündliche Überlieferung brach im Zeitalter der Industrialisierung ab. Viele Rezepte gerieten seitdem in Vergessenheit.

Seit den 1980er Jahren jedoch erleben die Kräutergärten eine Renaissance. Sowohl in privaten Gärten zum Eigenbedarf als auch in der Medizin in Form von homöopathischen Arzneien werden Kräuter wieder verstärkt verwendet.



DER MARKUSTURM

Der vom Volksmund "Markusturm" genannte Turm, wurde ursprünglich von Schlossherren errichtet. Das genaue Entstehungsdatum ist unbekannt. Nach der Restaurierung in den 1980er Jahren diente er ausschließlich als Aussichtsturm. An der Turmkante erkennt man die Statue des heiligen Markus, ein Werk des Bildhauers Claus Cito. Beachtenswert sind das schöne Portrait sowie das fein gearbeitete Attribut, den Markuslöwen. Als Schutzpatron wacht der heilige Markus über das 20 ha große Weinbaugebiet, welches sich unter seinen Füßen der Mosel entlang erstreckt und seinen Namen trägt.

Bei schönem Wetter kann man auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses den ihm ähnelnden "Perler Turm" sehen, das sogenannte Katzenhäuschen. Der daraus hervorgehende Name Katzenberg steht auch hier für die Weine dieses Gebietes.



Foto Marc Wagner: Statue des heiligen Markus

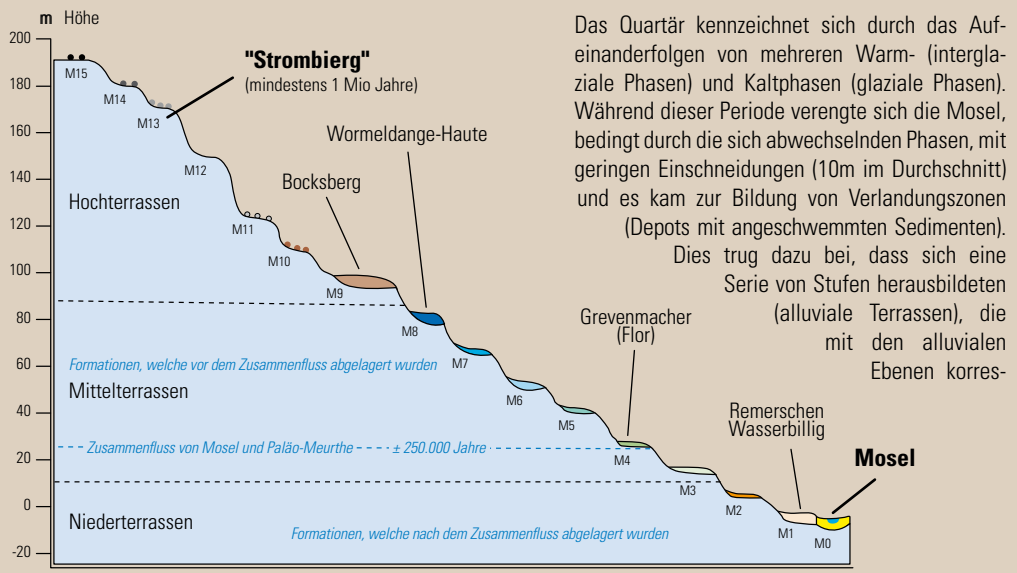


Foto Marc Wagner: Markusturm

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 4**

ENTWICKLUNG DES MOSELTALES

Foto MNHA: F. Le Brun-Ricalens



Das Quartär kennzeichnet sich durch das Aufeinanderfolgen von mehreren Warm- (interglaziale Phasen) und Kaltphasen (glaziale Phasen). Während dieser Periode verengte sich die Mosel, bedingt durch die sich abwechselnden Phasen, mit geringen Einschnedungen (10m im Durchschnitt) und es kam zur Bildung von Verlandungszonen (Depots mit angeschwemmten Sedimenten). Dies trug dazu bei, dass sich eine Serie von Stufen herausbildeten (alluviale Terrassen), die mit den alluvialen Ebenen korres-

pondieren, welche sich heute oberhalb des Flusses finden. Dieses Terrassensystem kennzeichnet sich durch eine Reihe von alluvialen Schichten (Schwemmlandschaften). Die genaue Datierung dieser sedimentären Formation bleibt schwierig. Allerdings liefert ein Ereignis, welches sich vor ca. 250.000 Jahren ereignete, einen guten Anhaltspunkt: der Zusammenfluss der Flüsse Mosel und Paläo-Meurthe nahe Toul (denn bis zu diesem Datum floss die Mosel westlich von Toul zur Maas hin). Hier kann man einen Unterschied in der Zusammensetzung der Sedimente vor und nach diesem Zusammenfluss beobachten.

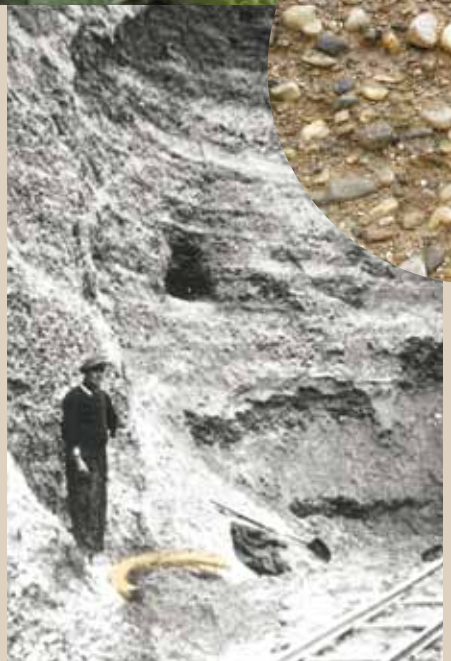


Foto MNHA unten: M. Heuertz oben: H.-G. Naton
Mammustotzahn entdeckt beim Kiesabbau

VOR 320.000 JAHREN



Zeichnungen MNHA: B. Clarys

Faustkeil aus Quarzit
Foto MNHA: C. Weber
Originalgröße: 12 cmMammuststoßzahn
Foto MNHA: T. LucasMammuststoßzahn
Foto MNHA: C. Weber

Mit Ausnahme von eiszeitlicher Fauna, wie Knochenfunde von Mammut und Wollnashorn, bezeugen lediglich Einzelfunde in den Sedimenten des Moseltales den Durchzug des Menschen seit hunderttausenden von Jahren. Die ältesten entdeckten Abschlüge und Geräte (Faustkeile, Schaber, Spitzen,...), meist aus Geröllen und Quarzitblöcken hergestellt, wurden vom *Neandertaler* oder seinen Vorfahren, wie z.B. dem *Heidelberger Menschen* (800 000 bis 350 000) erzeugt. Derartige Industrien fand man in Depots der Mittel- und Hochterrassen. Zeitlich jünger datieren die beim Bau der Autobahnauffahrt gefundenen Besiedlungsspuren von Jäger- und Sammlern, welche 10 000 vor Christus datie-

VOR 12.000 JAHREN



LETZTE JÄGER DER EISZEIT

ren. Die gefundenen Pfeilspitzen, hergestellt aus importiertem und sehr hochwertigem Silex, belegen die Jagd mit Pfeil und Bogen und sind charakteristisch für die letzten Rentierjäger, welche in unserer Region vor dem raschen Erwärmen lebten und den Beginn der heutigen Warmzeit (Holozän) markiert.

Rentier
Zeichnung MNHA: B. ClarysSilexspitze
Foto MNHA: C. Weber
Originalgröße: 3 cm

VOR 7.000 JAHREN



Verzierte Gefäße der Linearbandkeramik
Foto MNHA: C. Weber



Dechsel aus Amhibolit
Foto MNHA: T. Lucas

ERSTE BAUERN

Am Ende des 6. Jahrtausend vor Christus ließen sich die ersten neolithische Gruppen von Ackerbauern und Viehzüchtern zum Einen in der alluvialen Ebene der Mosel bei Remerschen-"Schennergries" und zum Anderen im sekundären Seitental der Altbach sowie bei Montnach nieder. Die wichtigste Besiedlung entwickelte sich bei Remerschen in Form eines Dorfes mit mehreren rechteckigen Langhäusern, die aus Holz, Lehm und Flechtbandwerk gebaut wurden. Die Wahl sich dort niederzulassen ist zweifelsohne nicht zufällig entstanden. Denn die weite Ebene war für die neolithische Bevölkerung bestens geeignet, da dieser Raum für den Anbau ihrer Getreide- und Gemüsearten sowie für die Tierzucht, Jagd und den Fischfang benötigt wurde. Sie haben die am Fluss existierende Tier- und Pflanzenwelt ausgenutzt, außerdem die verschiedenen Holzarten, welche in der Ebene und den benachbarten Hängen sich fanden sowie die vorhandenen Gesteinarten der Umgebung verwendet. Eichen- und Nussbaumholz, Eschenholz und Malus-Arten (Apfelbäume) wurden nachweislich für den Hausbau und als Feuerungsholz verwendet. Der Stromberg wie auch der Kirchberg lieferten den zur Geräteherstellung



Spitze Geräte aus Knoch
Foto MNHA: C. Weber



Handwerkertätigkeiten im Neolithikum:
Holzarbeiter, Ernten und Mahlen des Getreides
Zeichnungen MNHA: B. Clarys



benötigten Muschelkalkhornstein, welcher den fehlenden Feuerstein ersetzte. Am Fuß des Hügels finden sich Ausbisse von Taunusquarzit und Buntsandstein, welche als Schlaggeräte und Schleifsteine verarbeitet wurden. An den Böschungen der Mosel und ihrer Nebenflüsse beschafften sie sich den Lehm zur Herstellung der Keramik, sodass die Verzierungen in der Mosel- und dem Mittelrheingebiet ähnlich sind. Die Fundstelle entdeckte man bei Kiesabbauarbeiten. Realisiert wurde die Notgrabung durch das Nationalmuseum für Geschichte und Kunst Luxemburg in Zusammenarbeit mit belgischen Kollegen. Die Funde der Grabung finden sich heute im Museum.

VOR 2.000 JAHREN

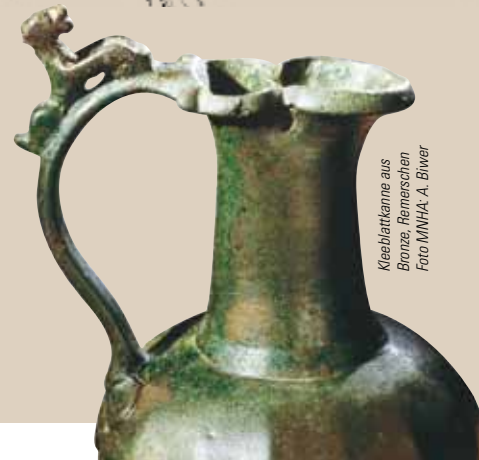
72

Zeichnung MNHA, B. Clarys



ERSTER WEINBAU IM MOSELTAL

Bereits unmittelbar nach der Eroberung Galliens durch Julius Caesar (58-50 v. Chr.) und im Rahmen der unter Kaiser Augustus (27 v.-14 n. Chr.) erfolgten administrativen und wirtschaftlichen Eingliederung unseres Gebietes in das Römische Imperium, wurde der Flusslauf der Mosel als wichtige überregionale Verkehrs- und Transportroute genutzt. Ab dem letzten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. erhielt das idyllische Tal mit der Einführung des Weinbaus eine neue Bestimmung, die bis auf den heutigen Tag die Landschaft und ihre Bewohner prägt.



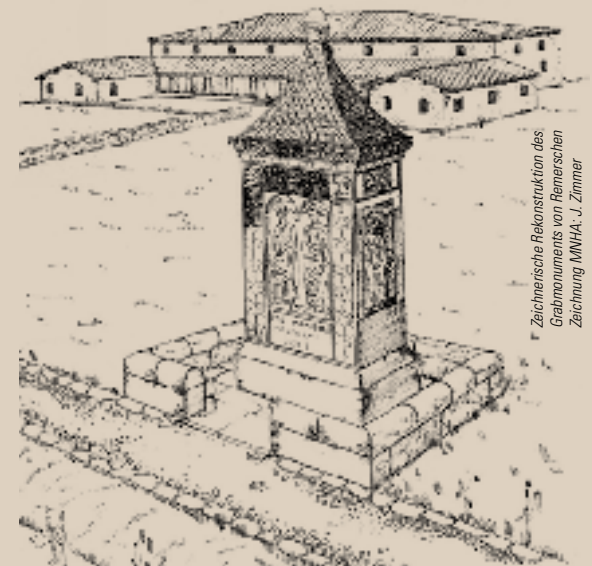
Kleeblattkanne aus
Bronze, Remerschen
Foto MNHA, A. Biewer



Vitis, Personifizierung der Weinrebe, Flachrelief aus Kalkstein, Emerange
Foto: Marc Wagner

73

Das um die Mitte des 2. Jahrhunderts direkt am Moselufer errichtete imposante Grabdenkmal von Remerschen-"Mecheren", mit seinem reichen Reliefschmuck, zeugt auf eindrucksvolle Weise von der Bedeutung des römischen Weinbaus an der Mosel und der hohen sozialen Stellung der Winzer und Weinhändler im antiken Wirtschaftsleben des nord-ost-gallischen Raumes.



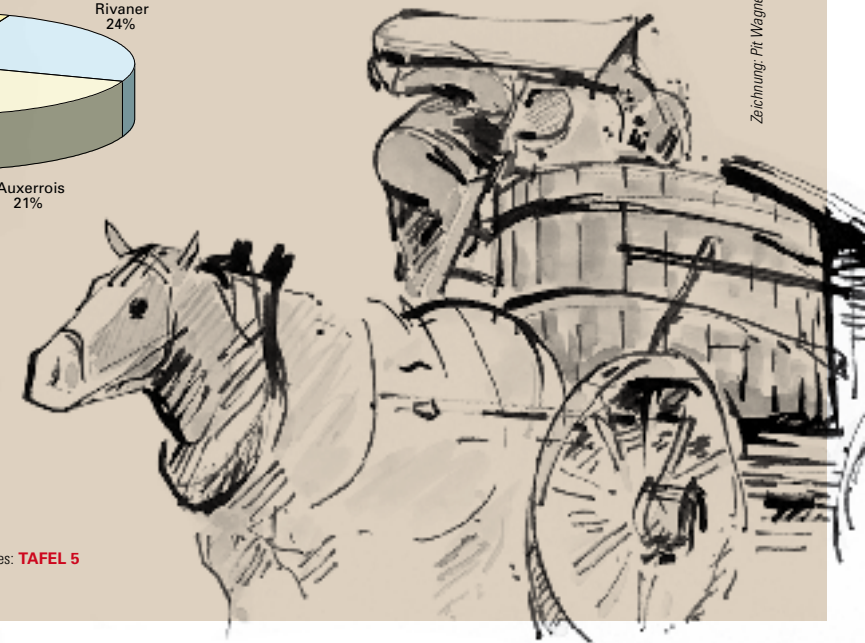
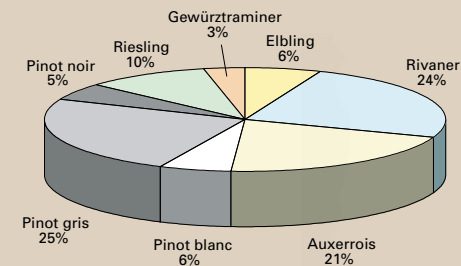
Zeichnerische Rekonstruktion des
Grabmonuments von Remerschen
Zeichnung MNHA, J. Zimmer

DER WEINBAU AM "MARKUSBERG"

Zwischen 1918 und 1930 steckte der Luxemburger Weinbau in einer Krise. Die für den Massenmarkt produzierten Quantitätsweine konnten nicht mehr abgesetzt werden. In der Folge wurden Maßnahmen getroffen, um nur noch qualitativ hochwertige Weine zu produzieren. Hierfür mußten minderwertige Lagen beseitigt und die verbleibenden Weinberge unter dem Aspekt "Qualitätsweinbau" neu angelegt werden. Im Jahre 1933 schlossen sich daher alle 85 Schengener Winzer zusammen, um die Restrukturierung von 20 ha Rebland durchzu-

führen. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurden eine ganze Reihe von innovativen Maßnahmen zur Verbesserung der Anbaubedingungen durchgeführt. Am 13. September 1936 erfolgte die feierliche Einweihung der nun als "Markusberg" bezeichneten Weinlage. Dominierte vor der Restrukturierung eindeutig die Rebsorte Elbling als typisches Quantitätsprodukt, so werden heute vorwiegend Qualitätsreben wie Pinot gris, Rivaner, Auxerrois und Riesling erfolgreich angebaut.

DIE AUFTEILUNG DER WEINBAUFLÄCHE AM "MARKUSBERG" NACH REBSORTEN (STAND 2004)



Zeichnung: Pit Wagner

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 5**

DIE NATÜRLICHEN BEDINGUNGEN DES WEINBAUS AM "MARKUSBERG"

Neben den Maßnahmen des Winzers bestimmen eine Reihe von natürlichen Faktoren die Qualität des Weines. Hierzu gehören Ausgangsgestein, Boden, Klima, Hangneigung und Exposition. Das Kerngebiet des "Markusberg" ist süd- bzw. südost-exponiert. Die mittlere Hangneigung liegt überwiegend zwischen 15% und 30%. Hangneigung und Exposition sind daher als günstig zu betrachten.

Als Ausgangsgestein der Böden finden wir überwiegend Mergel und Dolomite des unteren und mittleren Keupers. Die daraus entstandenen Kalkbraunerden zeichnen sich durch eine gute biologische

Aktivität aus. Die fruchtbaren und tiefgründigen Böden besitzen ein gutes Wasserspeichervermögen und ein geringes Erosionsrisiko.

Der "Markusberg" zeichnet sich durch ein günstiges Lokalklima aus. Die Durchschnittstemperatur ist am "Markusberg" etwas höher und die Niederschlagswerte sind etwas geringer als an der Wetterstation des Weinbauinstituts in Remich. Verursacht wird dieser lokalklimatische Vorteil durch den "Stromberg". Er dient dem "Markusberg" als Windschutz vor heranziehenden Gewittern mit Hagelschlag.

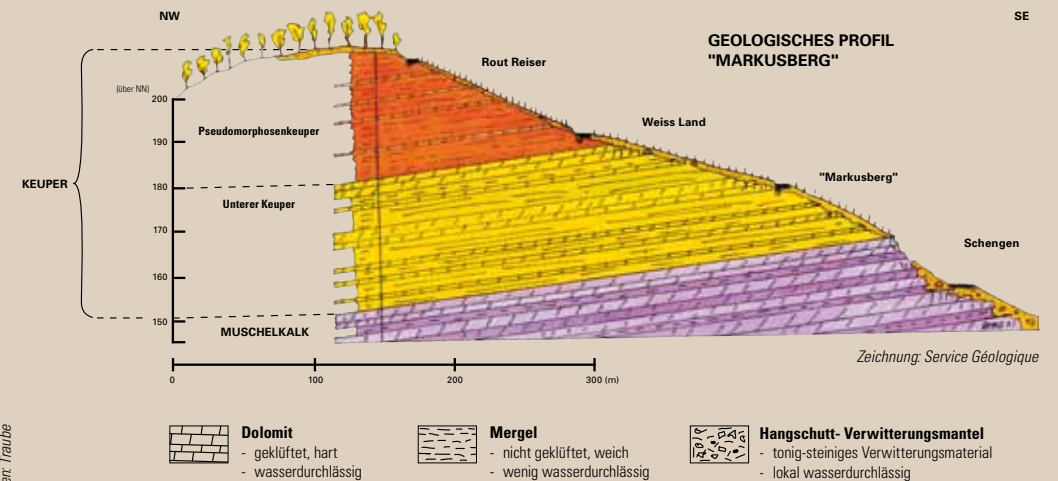


Foto Raymond Gladen: Traube

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 5**

ZIELE DER UMGEBUNG

Wein- und Kulturpfad Bech-Kleinmacher

Der 10 km lange Rundweg verbindet die Moselortschaften Bech-Kleinmacher, Schwebsingen und Wellenstein miteinander. Thematischer Schwerpunkt ist der Weinbau. Auf ca. 20 Tafeln werden u.a. die Arbeiten im Weinberg erläutert, die Rebsorten der Luxemburger Mosel vorgestellt und der Vegetationsverlauf der Rebe beschrieben. In Schwebsingen führt der Pfad an einem Freilicht-Weinbaumuseum und in Bech-Kleinmacher an einem Folkloremuseum vorbei.

Weinbau Lehrpfad "vitis" in Remerschen

Der Lehrpfad "vitis" zeigt die Vielfalt der Rebsorten weltweit. Neben Wildreben, Unterlagen, Tafel-, Rosinen- und Weintrauben sind Erziehungsformen sowie alternative Obstkulturen und mediterrane

Pflanzen zu sehen. Die Länge des Lehrpfads beträgt 5 km. Ausgangspunkt ist der Parkplatz an der Freizeitzone der Baggerweiher.

Energiepark Remerschen

Die "Agence de l'Energie" betreibt oberhalb der Ortschaft Remerschen einen Energiepark. Er besteht aus einem Besucherzentrum und einer Windkraftanlage. Das Besucherzentrum wurde als Niedrigenergiegebäude konzipiert, dessen Energiebedarf durch regenerative Energieformen wie Solarenergie und Erdwärme gedeckt wird. Eine Ausstellung informiert Besucher über die eingesetzten Techniken zur effektiven Energienutzung. Die "Agence de l'Energie" veranstaltet außerdem Vorträge, Konferenzen und Workshops zu zahlreichen Themen im Energiebereich. Die Windkraftanlage des Energieparks und die Wasserkraftanlage in Schengen können ebenfalls besichtigt werden.

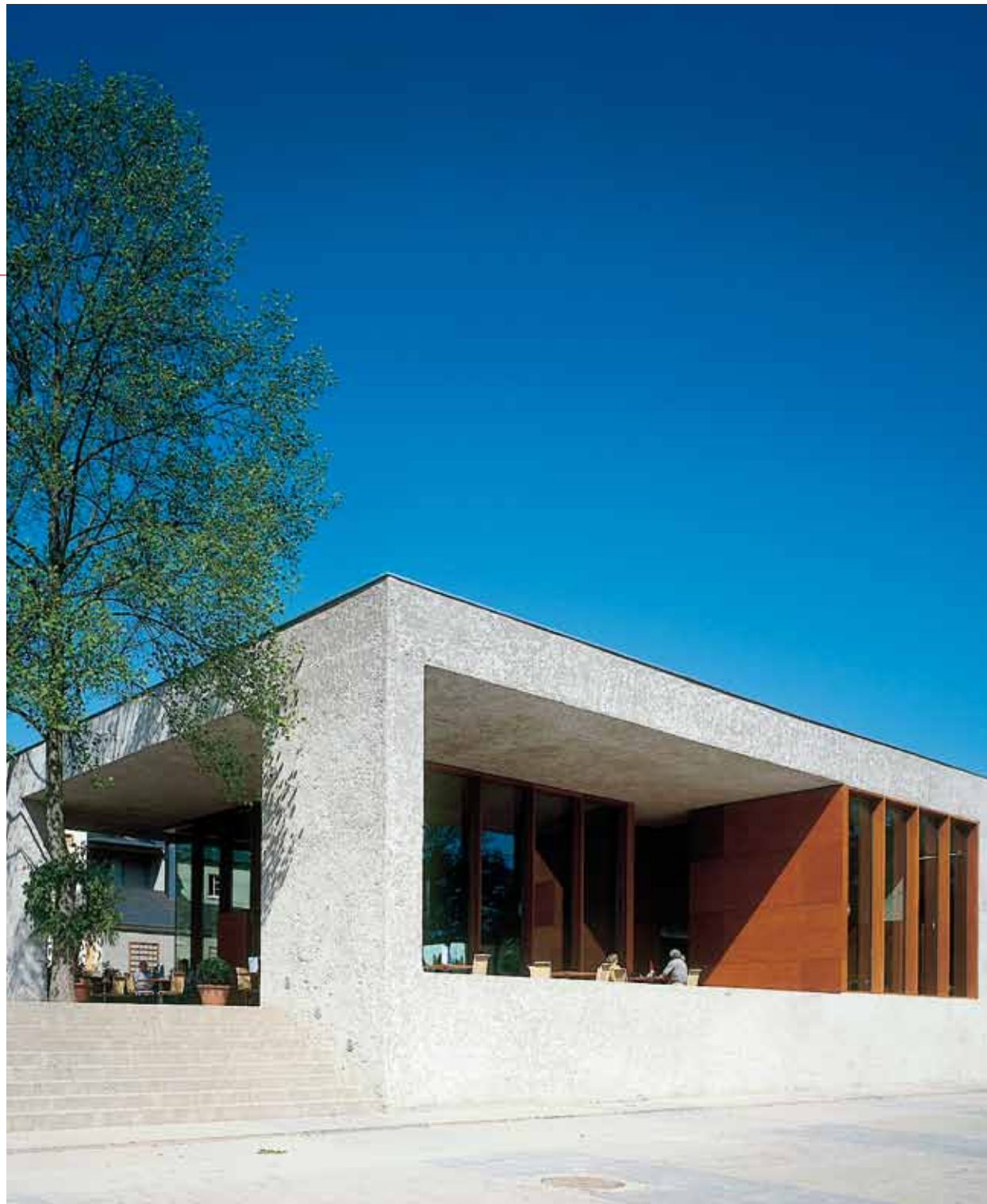


Foto Hermann & Valentiny et Associés: Relais Europe Direct



Foto Raymond Gladen

Weinbau Lehrpfad
"vitis" in Remerschen



Foto Raymond Gladen

Energiepark Remerschen

Siehe hierzu auch folgende Tafel des Lehrpfades: **TAFEL 23**



Foto Marc Wagner: Unterstand



Foto Marc Wagner: Holzsteg



Foto Marc Wagner: Stollenengang mit Lehrsäule

Der Lehrpfad "Naturschutzgebiet Stromberg" wurde im Jahre 2005 vom Umweltministerium und der Forstverwaltung, in Zusammenarbeit mit dem Service Géologique, dem Service des Sites et Monuments Nationaux und der Gemeinde Schengen angelegt.

Der südliche Teil des Lehrpfades führt durch das 29 ha große Naturschutzgebiet "Stromberg". Der nördliche Teil verläuft durch die Ortschaft Schengen und die oberhalb liegenden Weinberge. Auf 23 Infotafeln werden verschiedene Aspekte des Naturschutzes, des ehemaligen Gipsabbaus sowie die landschaftlichen, geologischen und kulturhistorischen Besonderheiten erläutert, wie z.B.:

- Naturschutzgebiete im "Dreiländereck";
- Wald im Wandel der Zeit;
- Gipsmine am "Stromberg";
- durch Gipsabbau hervorgerufene Hangbewegungen;
- Mosel als Landesgrenze und Schifffahrtsweg;
- Weinbau am "Markusberg";
- Kirche von Schengen;
- Kräutergarten von Schloss Schengen.



Foto Raymond Gladen: Aussichtspunkt



Foto Raymond Gladen: Weinberge



Foto Raymond Gladen: Aussichtspunkt



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Environnement
Administration des eaux et forêts



Commune de Schengen